

# Kodjer Zeitung

Nr. 40.

Sonnabend, 4 16 Februar 1895

32. Jahrgang.

Redaktion: ... Hof-Lieferant S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewicz. WEINE natürliche Kachetiner, aus den Kellereien von P. M. MAKAROFF in Tiflis. Haupt-Niederlage: WARSCHAU, Dluga-Strasse No. 17, Ecke der Miodwa-Strasse.

### Waldschlösschen.

Sonntag, den 17. Februar 1895.

## Concert und Illumination

auf der

# Eisbahn.



Nach Uebernahme des Buffets, welches auf das Comfortabelste neu eingerichtet ist, empfehle zu jeder Tageszeit kalte und warme Speisen, sowie vorzügliche in- und ausländische Getränke. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

W. Herbe.

Entree an Wochentagen für Erwachsene 10 Kop., für Kinder 5 Kop.

## Lekarz dentysta

### Zofja Szwarz — Bernstein

mieszka: ul. Piotrkowska dom Ramisza 121  
przvimnie pacyentów od 9 do 6. 1987

Codziennie świadcze

## Masło smietankowe centryfugalne

z dobr. „Krośniewice“  
do nabycia u P. O. Tauchert, ulica Wschodnia Nr. 27,  
mieszkanie 3. 1099

welche Schleichhandel mit den Tschuktschen unterhalten. Ihre Taktik besteht in Folgendem: Sie landen Rhum in Fässern und entfernen sich dann wieder. Die Tschuktschen kommen heran, zerbrechen die Fässer und trinken den Rhum. Während des Trinkgelages erscheinen die Amerikaner mit Waaren und der Handel beginnt. Ueber die Ausdehnung dieses Handels liegen keine Daten vor, doch wenn man in Betracht zieht, daß fast alle Tschuktschen amerikanische Hemden tragen, Wäntel-Gewehre und Bowien-Her führen, ja amerikanische Spielkarten haben, so muß man annehmen, daß die Geschäfte der Amerikaner blühen.

### Inland.

#### St. Petersburg

Den „Mosk. Wjed.“ entnehmen wir, daß beim Ministerium der Volksaufklärung eine Kommission niedergelegt ist, die ein Projekt zur Reorganisation der Mittelschulen durchsehen soll. U. A. wird geplant, den Unterricht in den alten Sprachen erst von der fünften Klasse (Tertia) an einzuführen.

Der Verkauf der Hohenlohe'schen Güter schreitet langsam, aber stetig vorwärts. Dieser Tage wurde das Gut Konagowice, im Kreise Sułk, mit einem Areal von 10,000 Dessjatinen Land verkauft. Ein Consortium finnlandscher Kaufleute wollte das am Njemen belegene Gut Naliboti kaufen, allein der Kauf kam nicht zu Stande, da der gebotene Preis zu niedrig war und der fürsichtige Besitz von über 40,000 Dessjatinen unverkauft blieb. Ebenso hat das Riesengut Labitscha bis jetzt keinen Käufer gefunden.

Im Sibirskij Wjestnik wird auf den schädlichen Einfluß der Amerikaner auf der Tschukotker Halbinsel hingewiesen. Die Trunksucht der Tschuktschen wird vom Räte nämlich auf die Amerikaner zurückgeführt.

Es wäre an der Zeit, den Amerikanern mit ihren beständigen Eingriffen in unser Gebiet das Handwerk zu legen.

Die Stadt Moskau gedenkt bei der Regierung darum nachzusuchen, daß in möglichst kurzer Zeit eine über Wjatta gehende Eisenbahnverbindung zwischen Nisnij-Nowgorod und Perm geschaffen werde, da sonst die Interessen des Moskauer Raons für den Fall empfindlich leiden würden, daß Petersburg über Wologda, Wjatta und Perm eine Verbindung mit der Sibirischen Eisenbahn erhält.

Nach 6 Jahren ist jetzt endlich der Prozeß gegen die „berühmte“ Wasnaische Bank entschieden worden; es waren 14 Personen der Bankaristokratie in Wasnaja angeklagt, theils wegen Aneignung der Bankgelder, theils wegen Aufstellung falscher Bilanzen u. s. w. Der Director der Bank Alexei Sjeragejew Gaibukow wurde zur Verhaftung nach Sibirien auf 12 Jahre verurtheilt, die übrigen 13 Personen wurden freigesprochen. Für die verschleuderten 125,000 Rbl., die schwerlich aus dem Vermögen Gaibukow's beizutreiben sein werden, wird wohl die Stadt Wasnaja regreppflichtig gemacht werden, deren Vertreter an der Verwaltung der Bank theilnahmen.

Station Krynshopol. Fünf Personen wegen 10 Kopeten ermo-det. Am 26. Januar (7. Febr.)

## Café-Restaurant

# „Waldschlösschen“

vormals Rajski,  
Sredniastrasse No. 5, am Neuen Ring.  
Täglich frische Flaki und warmes Wellfleisch.  
Heute, Sonnabend: 1371

## Wurst-Essen.

Meklenburg'sche Blut- und Leberwurst,  
Wurst und Bier sauce,  
Grüdwurst.

Von 10 Uhr Morgens ab: Wellfleisch.  
Auswahl des vorzüglichen „Waldschlösschen“  
Pilsener Bieres.

Neu! Restaurant Neu!

## zur Kapuziner Grotte

Ecke Zawadzka- u. Jagodniakstr. No. 14.  
Täglich:

## Warmbier,

### frische Flaki,

vorzüglicher Mittagstisch, gute Getränke, reiches Buffet.

Grand Magazin de Meubles  
**P. Globus,**  
Varsovie. 8418

## Warum der Müller nicht mahlte.

Erzählung von A. Fischer.

(Fortsetzung.)

Sie hob ihn auf und steckte ihn ein, und nun dachte sie auch an das Wehl, das noch im Balken hängen mußte. Nichtig, ihre kräftige Hände zogen es leicht heraus. Allerdings klappte im Balken ein tiefer Schnitt, aber wer sah denn da hinauf? Gleich darauf stand sie auf dem Altan und schaute scharf hinüber, wo Knappe und Magd beschäftigt waren, ohne nach der Mühle zu sehen. Reize, als könne man dort drüben ihre Tritte vernahmen, schlich sie jetzt die Treppe hinunter, stellte das Wehl an den alten Flak und machte sich daran, die Windmühlensflügel in Schwingung zu bringen, die sich erst langsam, dann allmählich schneller zu drehen anfangen und deren dumpfes Rauschen die Luft erfüllte.

Frau Ritter wuschte sich den perlenden Schweiß von der Stirn, ein kräftiges Aufathmen erleichterte ihre Brust.

„Das wird ihn am ersten wieder zu sich bringen,“ dachte sie und drehte der Mühle den Rücken, um dem Hause zuzuschreiten. Jedoch schnell trocknete sie wieder unter die Mühle, weil sie merkte, daß der Knappe bei dem Säulen der Flügel sich umdreht, um nach der Mühle zu sehen; zwar ohne sonderliche Verwunderung, denn er hatte bald weiter.

Jetzt erst schritt Frau Ritter in ihrem gewöhnlichen frommen Gange dem Hause zu, sie war sich doch nicht ganz sicher vor beobachtenden Augen.

Erst in der Stube drin klopfte sie förmlich zusammen, wo sie ihre Willensstärke ablegen und das ganze schreckliche Erlebnis nochmals im Geiste durchmachen konnte. Und dazwischen wiederholte sie die eine Frage: „Wenn ich nur den Grund wüßte, warum er es gethan.“

Frau Ritter kommen Sie einmal schnell,“ rief eine kräftige Männerstimme zum Fenster herein. „Hören Sie denn nicht, Frau Ritter?“

Frau Ritter fuhr vor Schreck in die Höhe und rannte aus der Thür.

„Ich höre schon, Leuschner, was giebt's denn so preßliches?“ fragte sie unwillig.

„Ih nu natürlich — Ich muß machen, daß ich fortkomme,“ erwiderte dieser und knallte dabei seinen beiden Pferden zum Spas um die Ohren, daß er sein eigen Wort kaum hörte. „Oh man den Müller abruft, wenn der mahl, kann man sich heiser schreien und verliert noch dazu die Zeit. Hier geht ihn nachher den Zettel. Es ist von wegen der verschobenen Pfändung von heute, Sie wissen schon.“

Nichts wußte Frau Ritter.

„Pfändung?“ rief sie und riß die Augen auf.

„Nu ja doch, stellen Sie sich doch nicht so dum. Der Schmied will ihm noch Zeit lassen, vielleicht treibt man das Geld doch noch auf. Der Schmied gab mir den Zettel gestern schon, ich wollte es auch besorgen, hatte nur gestern zu viel zu thun.“

Frau Ritter ging ein Licht auf. Mit schneller weiblicher Auffassung und Ahnung reimte sie sich im Umsehen eine Geschichte zusammen, die ihr mit einem Schlag die vorher gestellte Frage beantwortete. Zugleich ergriff sie aber auch eine solche Wuth, daß sie sich nicht halten konnte, sondern Leuschner's Arm packte und derb schüttelte, und dabei schrie sie ihn an:

„Damit ko'men Sie erst heute heraus, was? Lassen den armen Mann eine ganze Nacht und den Vormittag unnütz Todesangst ausstehen? — Sie sind ja ein saubere Patron, ein Leute-schinder, ein Schandkerl, den — o Herrgott! — das Gewissen wie ein Mählflecken drücken wird. — Pfui, aus Faulheit beinahe einen Menschen in den Tod zu treiben!“

„Oho!“ Leuschner wußte anscheinend nicht, wie ihm geschah. Bei dem plötzlichen Wuthausbruch der Frau stand er wie versteinert und begriff nur allmählich, was das heißen sollte. Bei dem immer dichteren auf ihn hagelnden Schimpfsworten fing er nachher ab zu ihm an zu lachen. „Oho! Was erdreistet sich so ein — ein Frauenzimmer!“ schrie er seinerseits. „I, da soll doch —“

„Das Wetter dreinschlagen!“ nahm ihm Frau Ritter das Wort weg. „Ja, natürlich, es wird Sie schon treffen, ehe Sie sich's versehen, für die Art, wie Ihr den Müller behandelt, Ihr Tagelied, Ihr!“

„Galter's Maul!“ brüllte Leuschner und nun begann ein gegenseitiges Anschreien, daß keiner so recht ein Wort des andern verstand. Dabei fuchtelte Leuschner mit der Peitsche durch die Luft, als wäre es seinem Herzen die einzige Wohlthat, zuhauen zu können, dann zeigte er nach der Mühle.

„Da seht! Euer verdammtes Gezeiter hat selbst der Müller über das Gepolter in der Mühle gehört, da steht er hell und unverfehrt, und Sie thun, als ob ich ihn umgebracht hätte. Da hört doch alles auf!“

Während Frau Ritter den Kopf jäh nach der Mühle wandte und einen Augenblick schweigend sprang Leuschner auf seinen Reitwagen und fuhr schleunigst davon, endlich froh, das schimpfende Weib nicht mehr zu hören.

Frau Ritter bemerkte gar nicht sein Fortgehen, so angestrengt blickte sie nach der Mühle, wo der Müller leibhaftig auf dem Altan stand und sich am Geländer festhielt. Sie legte die Hand über die Augen, um noch schärfer spähen zu können. Aber der Müller mußte es empfinden und sich unbehaglich dabei fühlen. Er lehrte sofort in die Mühle zurück.

Frau Ritter ließ die Hand fallen, als sie sah, daß sie all-in war, bemerkte aber zu gleicher Zeit drüben am Zaun Emilie und den Knappe, die der laute Jauch angelockt hatte.

„Habt wohl was zu gaffen gehabt, nicht wahr? Nu, nun macht, daß Ihr wieder an die Arbeit kommt!“ befahl sie rauh.

„Hören Sie nicht? 's Kind schreit schon so lange!“ rief Emilie herüber.

„Gilt! Frau Ritter nun ins Haus zurück und in die Kammer, während sie etwas aus den Augen wischen mußte. Sie hielt es selbst für eine Müde, die ihr hineingeflogen sein mußte, denn eine Thräne konnte ihr doch nicht ins Auge kommen um einen ertappten Selbstmörder. Aber es war doch schade, ewig schade war's um einen so ordentlichen, fleißigen und braven Mann wie der Andreas.“

Derweil lag die kleine Lese schreiend im Bettchen und verlangte nach Kinderart energisch eine Berücksichtigung ihrer kleinen Persönlichkeit, sobald sie die Augen aufmachte hatte. Frau Ritter nahm sie denn auch unter beruhigenden Worten in die Höhe, brückte das Gesicht des weinenden an die eigene Wange und küßte es herzlich.

„Sei still, armes Ding!“ sagte sie, „ich verlaß dich gewiß nicht, wie es Dein gottloser Vater wollte.“

Zur etlenen Genugthuung gab sie dem Kinde auf dem Arme die Flacke. An anderen Tagen trank sie im Bettchen und mußte im Wagen in der Küche bei ihr sitzen, während sie lachte. Heute lag sie ihrer Beschäftigung mit dem Kinde auf dem linken Arme ob. Da blieb ihr nur die freie Rechte zur Arbeit, — den Inhalt der Töpfe umzurühren, Salz und Kartoffeln und Fett hineinzuwühlen, den Tisch zu decken und Gebrauchtes fortzuräumen. Sie merkte kaum, daß ihr doppelte Arbeit dadurch entstand, — über dem unbewußten Gefühl, der kleinen Biene auf ihrem Arm schon jetzt thatsächlich ihre Verheißung zu erfüllen. Fertig war sie trotzdem, als Knappe und Emilie sich Schlag zwölf Uhr einstellten.

Der Müller kam nicht, aber die Mühle rauschte flott im Winde.

Frau Ritter schickte den Knappe hinüber, ihn zu rufen, trotzdem kam er nicht zum Offen.

„Er hat mich fortgeschickt, er will nicht essen,“ berichtete der Knappe. „Sie werden's gar nicht glauben, Frau, er sieht wirklich krank aus.“

„So?“ sagte diese und stellte den Leuten auf, als ob die Sache ziemlich gleichgültig wäre.

Magd und Knappe sahen sich einigermassen verkrummt an, obwohl große Beobachtungsgabe durchaus nicht ihre Sache war. Dann ging es ans Essen und während dieser Zeit war die Aufmerksamkeit ungehört dieser Beschäftigung gewidmet. Schweigend verließ die Mahlzeit, wie man's gewohnt war bei dem emsigen Müller.

„Mahlzeit!“ sagten beide Leute dann zugleich, als sie satt waren und hinausgingen.

Draußen fuhren sie mit den Köpfen zusammen. „Gar's 'a Krach mit dem Müller gegeben?“ fragte halbblau der Knappe die Magd.

„Vielleicht wegen des Geschimpfes mit dem Leuschner, das der Meister gehört haben muß, wenn er nicht taub ist. — Die Frau war sehr erbost.“

„Ja, die Müllerin war fanstler, die Ritterin ist ein anderes Frauenzimmer, die schimpft wie eine Esst.“

Emilie fand das auch, obwohl sie die Müllerin nicht gekannt hatte. Beide gingen dann langsam an die Arbeit.

(Schluß folgt.)

find man im Hause der Familie Feldmann, Morans 8 Uhr, die ganze Familie ermordet vor; die 50jährige Frau Feldmann, die 17jährige Köchin Halperin, die beiden Pensionäre, die 17- und 14jährige Babinowitsch und deren Lehrer, der 45jährige Bernstein schwammen in ihrem Blute. Der Mörder, der 60jährige Nachwächter Katerintschuk, erzählte, er sei mit Frau Feldmann wegen ihm versprochenen 10 Ropeten in einen Streit geraten. Die Frau habe ihn mit Schimpfworten überschüttet und ihn geschlagen, worauf er ihr nachgelaufen sei und sie durch einen Schlag mit einer Eisenklinge niedergeschlagen habe, die zu Hilte elende Halperin wurde auf dieselbe Weise erschlagen; sodann habe er sich ins Haus begeben und Lehrer und Schüler im Schlaf umgebracht. Als Feldmann selbst — erzählen die „Birchewyja Wedomosti“ — nach Hause kam, trat ihm Katerintschuk entgegen und holte zum Schlage aus, der aber fehl ging und dem alten Manne nur die Schulter streifte. Auf sein Geschrei liefen die Nachbarn herbei und Katerintschuk wurde gebunden der Polizei übergeben.

**Aus der russischen Presse.**

In den „Moskowskija Wedomosti“ charakterisiert Mme. D. Rowikow verschiedene Züge der von England neuerdings Russland gegenüber offenbarten freundschaftlichen Gesinnung. Die heißen Freundschaftsgefühle hätten selbst die englischen Seeleute ergriffen, die in der Person des Admirals Gorby z. B. die Schließung des Bosporus für Russland als anormal erklärten und eine Aenderung dieser Sachlage propo-

nirten. Dieser Vorschlag des englischen Admirals — schreibt Mme. Rowikow — beruht insofern auf einer irrthümlichen Anschauung, als in demselben England das ausschließliche Recht zuerkannt wird, allein für sich die Frage der Beziehungen Russlands zur Türkei zu entscheiden, während sie in gleichem Grade alle Mächte interessiert, die den Pariser Tractat unterzeichnet haben. Im Jahre 1878 beeinflusste England auf dem Berliner Congreß mit hartnäckiger Arglist die übrigen Mächte, um Russland zu schaden. Jetzt aber hat sich die Sachlage einigermassen geändert; wenn man auch nicht mit Sicherheit behaupten kann, daß England seinen Einfluß ausschließlich zum Besten Russlands geltend machen will, so ist es doch bereit, in vielen Fragen mit Russland Hand in Hand zu gehen; unsererseits aber liegt kein Grund vor, England zurückzuführen und von seiner gegenwärtigen Stimmung Nutzen zu ziehen.

Ein einflußreiches Mitglied des englischen Parlaments spricht in einem langen an mich gerichteten Brief denselben Gedanken mit fast denselben Worten aus. „Alle wohlgestanten Engländer — schreibt er — sind aufrichtig erfreut über die gegenwärtige Sachlage der Dinge; wir haben Euch endlich in richtigem Lichte gesehen, sagen sie; wir haben Euch kennen gelernt, und zuweilen sind Bekanntschaft und Liebe synonym.“

Mit einem Worte, zu Beginn des XX. Jahrhunderts seien unsere Beziehungen zu England durch den natürlichen Lauf der Dinge auf demselben Punkte angelangt, auf dem sie am Schluß des XVIII. und zu Beginn des XIX. Jahrhunderts standen.

Der „Smet“ sieht sich heut: — wie der „Herold“ schreibt — in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, einen bereits im vorigen Jahre in einer Warschauer Correspondenz der Zeitung „Slovo“ gemachten Vorwurf: genanntes Blatt habe bei der Wiedergabe des Allerhöchsten Befehls, betreffend die Ernennung J. W. Gurko's zum Feldmarschall, in der Phrase „für wichtige Verdienste“ wissentlich „militärische“ niedergeschrieben — zurückzunehmen, da genanntes polnisches Blatt nachgewiesen hat, daß die Substitution des Wortes „militärische“ für „wichtige“ nicht vom Blatte „Slovo“, sondern vom Telegraphen vorgenommen worden ist.

Wie leicht wird mitunter eine Anklage erhoben — ohne sich vorher zu vergewissern, wie die wahre Sachlage ist!

Zur Frage von der technischen Bildung bringt der „Grashdanin“ einen Leitartikel, in dem er gegen Schulen und für Werkstätten sich ausspricht. Man habe in Russland eine große Vorliebe, die Schulen zu vermehren. Eine förmliche Schwachheit bildet diese Sucht, Schulen zu gründen, eine Sucht, die praktisch mitunter von gar sonderbaren Folgen begleitet sei.

Vor Allem bemerke man Eines nicht; nämlich, daß alle diese Anstrengungen ganz vergeblich sind und daß „trotz aller Vermehrung von Schulen, die Bildung noch keine Fortschritte mache.“

Warum das so — das wäre doch wahrlich nicht schwer zu erkennen, meint der Verfasser des Artikels.

Wir lassen uns hinreißeln in der Schulfrage und vergessen dabei die Hauptsache: daß jede Schule bei uns etwas sehr Schwieriges ist, denn sie verlangt einen Lehrer, d. h. einen Mann, der im Stande wäre, Einen wirklich etwas zu lehren. Solche Leute aber giebt es bei uns, wie uns die praktische Lebenserfahrung beweist, weit weniger, als Liebhaber, Schulen aller Art zu gründen und zu eröffnen.

In dieser Beziehung haben wir schon eine gar lange und lehrreiche Erfahrung hinter uns, was die allgemein bildende Mittelschule betrifft. Wir haben eine Menge Gymnasien gegründet, und Progymnasien und Realschulen, und das Resultat, das dabei erzielt wurde, bestand darin, daß die Zahl Derjenigen, die diese Massen von Mittelschulen benutzen, weit geringer geworden ist, als, in entsprechendem Verhältnis natürlich, damals, als es viermal weniger solcher Schulen gab. Und die Ursache dieser Erscheinung bestand darin, daß es Schulen zu viel gab, Lehrer aber zu wenig.

Und jetzt richtet sich das Streben darauf auch auf dem Gebiete der technischen und der realen Bildung möglichst viel Schulen zu begründen. So werde in der letzten Zeit viel von höheren, mittleren und niederen landwirtschaftlichen Schulen gesprochen, und ebenso sei auch von Handwerkschulen viel die Rede. Aber wo sei das Hauptelement hierfür, vor dem der praktische Nutzen der Schule abhängen könnte — das Lehrerkontingent? Es sei geradezu lächerlich — in ganz Russland gäbe es nicht einen einzigen einigermaßen bekannten Agronom-Pädagogen. Und doch wolle man mehrere höhere agronomische oder landwirtschaftliche Schulen haben! Bestehe die an Mitteln so reiche technische Hochschule, wie das Technologische Institut in Petersburg, etwa hervorragende Lehrer für Gewerbe- und Handwerksbildung und — doch wolle man Russland mit

einem ganzen Reg von Gewerbechulern überziehen, die doch vor Allem einer Menge Lehrer bedürften, die Theorie und Praxis ihrer Disziplin gleich gut kennen?

Es sei doch ganz klar, daß alle die Bestrebungen, die Schulen zu vermehren, sehr viel Geld verschlingen werden, daß im Uebrigen aber herzlich wenig Nutzen von ihnen zu erwarten sein werde.

Von der anderen Seite aber müßte doch irgend etwas zur Befriedigung der praktischen Bedürfnisse des Lebens geschehen, das überall Gesellen und Meister aller Handwerke, und Landwirthe und Gärtner u. s. w. heisse.

So über Schulen aller Art, über landwirtschaftliche und gewerbliche im Speziellen sehr abfällig urtheilend, hat aber der Leitartikel des „Grashdanin“ immerhin doch ein Auskunfts-mittel zur Hand bis zur Zeit, wo endlich für Schulen ein „gehöriges Kontingent von Lehrern“ vorhanden sein werde. Er fragt nämlich zum Schluß:

„Aber warum soll man denn inzwischen und bis dahin nicht überall Werkstätten und praktische Werkstätten einrichten, um die Sache der betreffenden Jugend gleich praktisch betzubringen? Warum soll man nicht versuchen, überall, wo es nur möglich ist, aller Art technische Werkstätten zu eröffnen, um Gesellen und Meister praktisch auszubilden? Warum soll man nicht Farmen und Meiereien aller Art anlegen, um junge Leute in alle möglichen Disziplinen landwirtschaftlicher Praktik zu unterrichten?“

Unwillkürlich tritt Einem dem gegenüber die Frage auf die Lippen: „ja, wo will denn Verfasser für diese Zwecke die Lehrkräfte hernehmen? Erklärte er doch selbst erst, daß es in ganz Russland z. B. keinen einzigen einigermaßen bekannten Agronom-Pädagogen geben soll und allzu wenige technische und Gewerbelehrer?“

Uns will es scheinen, bemerkt hierzu die „St. Pet. Ztg.“, der wir obiges Referat entnommen, daß die Klagen des „Grashd.“ viel zu übertrieben sind. Wären sie es nicht, dann wäre ja auch sein eigener Vorschlag nichts weiter eigentlich, als eine Utopie.

**Aus Deutschland.**

(Eigenbericht der „Sobz. Ztg.“)

Berlin, 13. (1.) Februar.

D. S. Die letzte Hoffnung, die der Regierung in ihrem Steuerfeldzuge vorherrscht, liegt in der Tabaksteuer. Die Börsensteuer ist seinerzeit bis auf ein kleines Restchen zusammengegriffen und umgemodelt worden, eine Erhöhung der Wein- und der Biersteuer erwies sich als unmöglich, da das ganze zehrfache Deutschland seine Bierbäse und Weinjobler zu einem Rieseprotektur von erschütternder Gewalt vereinigte. Der Reichsfinanzsekretär Graf von Posadowsky-Wehner, den die Witzblätter „Tabakowsky-Weiner“ nennen, hat somit bereits die zweite Hälfte seines Uknamens verloren, nur die erste ist vielleicht noch zu retten. Die regierungsfreundlichen Blätter weisen auf die außerordentlich niedrige Besteuerung des Tabaks in Deutschland hin (1 Mk. pro Kopf gegen 6 1/2 Mk. pro Kopf in Frankreich und 4—5 Mk. in anderen Ländern, wie Italien, England u. s. w.), sie rechnen aus, daß die Fünfpennig-Cigarre nach Annahme der Steuervorlage höchstens 5/2 Pfennig kosten wird. Es liegen in der That so außerordentlich viel

sachliche Gründe für eine Erhöhung der Tabaksteuer vor — ganz abgesehen von der Nothwendigkeit, das Reich finanziell auf eigene Füße zu stellen und seine bereits nahe an 3 Milliarden Mark betragende Schuldenlast zu verringern! — daß die Vorlage wohl durchgehen dürfte.

Die zweite politische Duellforderung dieses Jahres, die des Abg. Liebermann von Sonnenberg gegen Böckl, soll in durchaus verständiger Weise zuerst vor ein Ehrengericht gebracht werden. Böckl hatte Liebermann bekanntlich vorgeworfen, daß er einen Wahlkreis verkauft hätte. — Liebermann von Sonnenberg ist trotz seines semitisch klingenden Namens ein blondhärtiger, wasserblauäugiger Germane vom reinsten Schlage. In Ostpreußen geboren, erinnert er in Auftreten, Sprache, Ton ein wenig an den Typus des Kurländers. Als ehemaliger Offizier liebt er das sordige, schneidige Auftreten. Bekannt ist, wie er einmal mit Stadthagen, einem der bisfigsten Socialdemokraten, aneinandergeriet, und diesem in offener Reichstagsitzung zurief: „Kommen Sie mir nur vor die Pistole! Aber Sie sind leider zu feige dazu! Liebermann spricht frisch und burleskos, oft humoristisch. Als R. d. r. einmal im Reichstage gar zu liebebiederlich um die Gant des Grafen Caprivi buhlte, fragte er spöttlich: „Woher diese große Verehrung und Dienstbereitschaft? Ach — er hat ihn ja nur — auf die Schultern geklopft!“ Ihr Berichterstatter steht durchaus nicht auf antisemitischem Standpunkt. Wenn aber eine Richtung in dieser Partei jemals in staatserkaltendem, nationalem Sinne etwas leisten, sich Verdienste erwerben wird, so kann es seiner Ansicht nach nur die sogenannte „deutsch-social“ unter Liebermanns Führung sein, die stets in enger Fühlung mit den Konservativen zu bleiben sucht. Die radikale, demagogische, „bauernbändlerische“ Gruppe Böckl-Ahlwardt ist politisch einfach unmöglich, moralisch theilweise gar zu „angedorben“. Eine Sondergesetzgebung gegen das bereits emancipirte reichs-deutsche Judentum wird der Antisemitismus ja überhaupt nicht durchsetzen, wenn er etwas erreicht, so kann es nur Stüdung der nationalen Gefinnung nach innen und energischeres, unternehmenderes Auftreten nach außen sein.

Daß die Herren Socialdemokraten ihre Verneinung des Eigenthumsbegriffes soweit erstrecken würden, um fremde Briefe zu mauern, hätte man doch nicht von ihnen erwartet. Nach den letzten Feststellungen über den Fall Mantauffel-Schlölan unterliegt es keinem Zweifel, daß der Brief, den die Herren v. Mantauffel und v. Plöß in der Waschklosette vergessen hatten und nach dem kurzen Zeitraum von etwa 10 Minuten wieder zurückholen wollten, dort von keinem Diener, sondern nur von einem Abgeordneten entwendet worden sein kann. Später wurde er bekanntlich in einem socialdemokratischen Blatt als Degmaterial gegen die „herrschenden Klassen“ abgedruckt. Und Leute, die in der Wahl ihrer Kampfmittel so wenig wählerisch sind, beschwerten sich darüber, daß man ihre „W. senale“ unter staatliche Aufsicht stellen will!

Das einzige Bedenkliche am Ullmurg-Gesetz ist nur, daß es leicht von übereifrigen Staatsanwälten auch gegen an sich berechtigte Bestrebungen in Anwendung gebracht werden könnte, welche der gerade in der Regierung vorherrschenden Richtung ein Dorn im Auge sind. Um das verhüten, müßte alles Dehnbare, Kautschufartige aus der Vorlage entfernt werden.

Zu weit geht die Regierung auch, wenn sie

**Was doch in Berlin Alles möglich ist!**

Wir erfreuen uns der wohlweislichen und best-unterschiedsten Polizei, die mit Argusaugen über jeden Zu- und Fortgehenden wacht, die jeden neuen Weltbürger bei seinem ersten in Berlin ausgetroffenen Fußtritt sofort in ihren Personalisten verzeichnet und die ein gewaltiges Hallo anstimmt, wenn sich das „neue Dienstmädchen“ nicht binnen vierundzwanzig Stunden auf der nächsten Polizeiwache gemeldet hat — und dann plötzlich kommen Geschichten und Geschichtchen vor, die auf das Deutlichste zeigen, daß selbst dieser wohlweislichen und bestunterschiedsten Polizei in einer Millionenstadt ein Schnippen geschlagen werden kann, und daß es Dinge zwischen dem Westen und Norden Berlins giebt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt! Wird da plötzlich im Keller eines sogenannten hochherzoglichen Hauses mit „Portier, Gas- und Wasserleitung“ eine Patronenfabrik entdeckt, in der schon wochenlang hindurch ganz gemächlich bei tyvoligen Petroleumlampen ganze Kisten mit Schießmaterial angefertigt wurden. Wie manchem Zeitungsläser mag bei der Nachricht davon die bekannte Gänsehaut „übergelaufen“, wie mögen die Gespenster gewaltiger Empörung vor ihm aufgetaucht sein, und wie mag ihn als schlimmster Gedanke der gepeinigt haben, daß seine zinstragenden Papieren jetzt kaum noch sicher sind in den unterirdischen Kessengeröben der Reichsbank, die er erleichtert aufatmete bei der Kunde, daß die Geschosse für die bezoppten Söhne des himmlischen Reiches bestimmt waren und nicht zu irgend einer Berliner Umherzugsbewegung.

Weniger schauerlich, aber desto pikanter ist die Enthüllung der Thaten und Abenteurer der Komtesse Wiganos, auch Gräfin Esterhazy, Fürstin Siska oder, was noch schöner klingt, Erzherzogin Marianne von Oesterreich-Este genannt und als

solche gewürdigt. Wohlbermerkt: genannt und gewürdigt! Genanntes Dämchen — in Parenthese die Tochter eines Stettiner Gasarbeiters — hat es doch verstanden, zwei volle Jahre hindurch hier hochangesehene, reiche (was eigentlich selbstverständlich ist) Leute an der Nase herumzuführen, ihnen vorzugaukeln, daß sie die verlobte Tochter des Herzogs von Toscana sei, aber mit Hilfe ihres Vormunds, des Königs von Sachsen, in kurzer Zeit in alle Rechte ihrer fürstlichen Stellung wiederingesetzt würde und ihre Vermögen von mehreren Millionen zurückbrächte; dann würde auch die Zeit kommen, ihre Verehrer zu belohnen und ihnen hohe Posten am sächsischen und österreichischen Hofe zu verleihen. Und diese ungeheuerlichen thörichtesten Schwindeleien wurden geglaubt, in ihrer ganzen Verworrenheit und Dummheit. Wurden geglaubt, nicht etwa von kleinen Leuten, die für abligen Hokuspokus leicht empfänglich sind, sondern von gebildeten, einflußreichen Männern, von Kaufherren, Beamten und Offizieren (unter diesen sogar ein Berliner Polizeileutnant!), die alle fest und steif auf die Erzherzogin schworen, die sie mit Durchsicht und Hoheit titulierten, die stolz darauf waren, sich mit ihr auf einem Bilde photographiren lassen zu dürfen, und mit Freunden allerhand „kleine Bedürfnisse“ Ihrer Hoheit erfüllten. Diese „kleinen Bedürfnisse“ verschlangen mit der Zeit ganz netze Schämchen! Einer der getreuen Gläubigen — sein Bruder ist ein hoher, sehr hoher Offizier, durch seine Grabheit und sein strammes Wesen bei seinen Untergebenen gefürchtet — opferte nur hundertfünfzigtausend Mark, ein anderer fünfzigtausend, ein dritter dreißigttausend und so fort.

Ihre Hoheit bewohnten eine ganze Etage in einem vornehmen Hause der Corneliusstraße, einer der hübschen, ruhigen Straßen dicht am Thiergarten, hielten sich Zofen und Diener, luden ihre Verwandten zu sich ein, die sie als Prinzessinnen ausgaben, veranstalteten bald feierliche Diners, bald auch intimere Festlichkeiten, ließen sich für ihr stolzes Köpfchen die Hüte aus Paris,

für ihre schlanken Glieder die Kostüme aus Brüssel, für ihre zarten Füßchen die Stiefel aus Wien kommen und lebten heiter und froh in den Tag hinein. War dieses Leben nun der Erzherzogin Marianne — gekauft am 19. Juli 1867 auf den Namen Anna Dubberstein — allmählich langweilig, Parodon, wie man in diesen Kreisen sagt: ennuyant geworden, oder fühlte sie den Boden etwas unsicher, kurz, im vergangenen Herbst eröffnete sie ihrem Hofstaate, daß sie endlich das längst erwartete Schreiben ihres lieben Onkels, des Königs von Sachsen, erhalten habe und daß sie an dem und dem Tage nach Pillnitz zu fahren gedenke, in Begleitung ihres Ehrenkavaliers, eines früheren Offiziers (irre ich nicht, des Sohnes des oben erwähnten hundertfünfzigtausend Mark-Herrn), dem sie eine Hofjägermeisterstelle unbedingt verschaffen würde. Der Hofstaat findet sich mit prächtigem Blumengaben vor bestimmten Stunde auf dem Anhalter Bahnhof ein, aber Ihre Hoheit geruhen nicht zu kommen; um Himmelswillen, sollte der theuren Erzherzogin etwas passirt oder sollte sie vielleicht leidend sein — man fährt nach ihrer Wohnung, die man auf das Sorgsamste ausgeräumt findet: Ihre Hoheit waren auf Reisen gegangen, allerdings nicht nach Pillnitz, und ohne den Ehrenkavalier, den Herrn Hofjägermeister ia spe! Wie heißt's doch so schön in der Ballade: „Die Augen gingen ihnen über“ und, wie wir hinzu sehen wollen, die Nasen wurden beträchtlich länger!

Komtesse Wiganos — die „Erzherzogin“ hatte sie vorläufig in Berlin gelassen — suchte unterdessen in Bosen umher, und als sie durch einen seltsamen Zufall erfuhr, daß einige gewiegte Berliner Kriminalisten das dringende Verlangen hegten, in den von ihr bewohnten Hotelzimmern ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, verschwand sie spurlos, um einige Tage darauf auf einem polenischen Adelsitze die Rolle der Schloßherrin zu spielen, fröhlichen Jagden beizuwohnen und lustigen Gesellschaften zu präsidiren, während sie unterdessen seitens der Polizei in der ganzen Welt gesucht wurde. Endlich sagte sich die lie-

benswürdige Komtesse: mein Vaterland muß größer sein, verließ die gesegneten polenischen Fluren und dampfte im Januar nach Amerika, dessen Boden sie, dank einem Besuchen der dortigen Behörden, die von ihrem Kommen seitens der Berliner Polizei unterrichtet waren und sie verhaften sollten, ungehindert betrat. Drüben lagte sie sich in ihr aristokratisches Füßchen, über das gute Andenken, welches man ihr am Strand der Sprea bewahrt. Und, liebes Komteschen, Sie werden im Reiche des Dollars gewiß noch Ihre Karriere machen: hüßlich von Aussehen und nett gewachsen (denn ich dürfte füglich Ihr Bild hier bewundern), von hoher Herkunft und mit untadeligen aristokratischen Manieren, elegant und flott, schmücken Sie gewiß noch mal das Heim eines amerikanischen Millionärs, der auf seine glückliche resp. herzogliche Gemahlin ungeheuer stolz ist und sie wie ein Wunderthier im Yankee-Lande herumführt. Denn so was wie Sie, Komteschen, macht immer kein Glück!

Weniger glücklich werden die Verwandten und Zofen Ihrer Stettiner Hoheit sein, denn die Polizei hat sich, neugierig wie sie ist, etwas näher mit ihnen beschäftigt und hat die Ueberzeugung gewonnen, daß jene verehrten Mitmenschen recht nett mitbetrogen haben, was ihnen wohl mehrere Monate stiller Zurückgezogenheit, wahrscheinlich in der Sommerfrische am Plögensee, einbringen dürfte. Im März soll die Sache hier zur Verhandlung kommen und werden neun Personen des Hofstaates Ihrer Hoheit als Zeugen auftreten. Sie werden wahrscheinlich der gerichtlichen Verhandlung mit größerem Bangen entgegensehen als die Angeklagte.

Ist das nicht einmal ein Roman aus dem wirklichen Leben und könnte er nicht mit Recht den Titel führen: „Was doch in Berlin Alles möglich ist“?

Paul Lindenbergs.

die studierende Jugend an der Beschäftigung mit den socialen Fragen womöglich gänzlich verhindern will. Auf dem Wagner-Schmoller-Commerz hielt Prof Wagner eine mit jubelnder Begeisterung aufgenommene Rede für die akademische Freiheit, in welcher u. A. die Stelle vorkam, die „regierenden Klassen“ brauchen nicht gleich glücklich zu sein, wenn auch einmal ein überschäumendes Wort von einem Studenten gesprochen werde. Diese Stelle richtete sich gegen den Rector Pfeleiderer, welcher der socialwissenschaftlichen Studientvereinigungen die Gegenpartei verfaßt hatte, da er nicht bloß auf die Volkstimmung, sondern auch auf die „regierenden Kreise“ Rücksicht zu nehmen habe. Rector Pfeleiderer, der dem Commerz bewohnt, verließ am Schluß der Wagner'schen Rede demonstrativ den Saal! Kurz, Gegensätze und Zwistigkeiten überall, in Politik, Gesellschaft, Kunst und Wissenschaft!

### Politische Uebersicht.

Die norwegische Ministerkrise wird eine wahre Seeschlange. Es ist dem Könige bisher nicht gelungen, ein Kabinett zu bilden, da jeder der Parteiführer die Unions- und die Konsulatsfrage in den Vordergrund schiebt und in dieser Richtung Zugeständnisse erpressen möchte. Dieser Wirrwirrl sucht König Oscar ein Ende zu bereiten. Er richtete an den Präsidenten des Storting, Sivert Nielsen, ein Schreiben, in dem er klipp und klar ausspricht, daß ohne ein beiderseitiges Entgegenkommen die Sicherung einer dauernden Vereinigung der beiden selbständigen Reiche unmöglich sei. Es müsse ein Uebereinkommen getroffen werden, damit die Streitigkeiten zwischen den Brüdern nicht befestigt werden. Dieses Schreiben wurde — wie aus Christiania dröhnend gemeldet wird — sofort von der Linken einigung des Storting's folgendermaßen beantwortet:

„In dem die Linke des Storting's auf die in der Reichsacte gegebene, vom Storting wiederholt besetzte Grundlage des Verhältnisses zwischen den beiden vereinigten Ländern, nämlich Souveränität jedes Reiches in allen nicht von der Reichsacte als unioneil bezeichneten Angelegenheiten hinweist, spricht sie aus, daß sie solche Verhandlungen zwischen den beiden Ländern, die mit dem Prinzip vereinbar sind, nicht ablehnen wird. Bezüglich der Ausübung der in dem königlichen Handbuche erwähnten Absicht wird nach allgemeinen konstitutionellen und parlamentarischen Grundsätzen angenommen, daß die Verhandlungen mit dem Manne, dem der König die Bildung einer mit der Storting gemehrten zusammenwirkenden Regierung anvertraut, eröffnet werden müssen.“

Diese Antwort, die dem Könige überbracht wurde, ändert an der Lage gar nichts, sie trägt auch nichts zur Klärung bei, weil noch immer der „Mann“ fehlt, dem die Regierung übertragen werden soll.

Aber der Türkei, die sich bisher in ihrer Stellung als unwordener Bundesgenosse gar zu behaglich fühlte und die darüber ganz vergaß, daß sie sich selbst als zivilisirten Großstaat bezeichnet, scheint sich doch ein curoralisches Angewitter zusammenzuziehen. Jeder Tag bringt neue Einzelheiten über unheimliche Zustände.

Einer Konstantinopler Drahtmeldung der „Daily News“ zufolge hielten die Vorkämpfer der Großmächte eine Sitzung zur Erörterung der gegenwärtigen Unfriede in den Straßen von Pera und Stambul. Es wurde beschossen, der Porte aufzugeben, wirksame Maßregeln zum besseren Schutz für Leben und Eigentum zu ergreifen. Seit kurzem lassen sich türkische Soldaten häufig ungebührliche Angriffe gegen Frauen zu Schulden kommen, in Folge dessen jetzt die Straßen nach Einbruch der Dunkelheit fast verödet sind.

Nach über Wien vorliegenden Konstantinopeler Meldungen aus armenischen Quellen sollen noch im Distrikt Harjan ähnliche Vorgänge wie seiner Zeit in Saffun ereignet haben. Es verlannt, gegen 50 Dörfer seien niedergebrannt oder in sonstiger Weise zerstört worden. Die Ernennung Omer B.ys, eines Mitgliedes der Untersuchungskommission zum Gouverneur von Bilkis, werde von den Armeniern als unvereinbar mit der Unabhängigkeit der Kommission scharf genügt.

Jeder Tag bringt neue Einzelheiten über die Vorgänge vor Weihaiwei. Die Japaner haben die Insel Sin-ong-tio nach heftigen Kämpfen, der mehrere Tage dauerte, besetzt. Am 7. Febr. wurde das im Fortao-So-ti gelegene Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Die Nachricht von dem Untergange des chinesischen Flaggeschiffes „Tscheng-Yuen“ bestärkt sich. Nach Aussagen chinesischer Gefangener soll Admiral Ting während des japanischen Angriffes seine Flagge vom „Tscheng-Yuen“ entfernt haben. Nach einer Drahtmeldung aus Tschifu gerieten von den chinesischen Torpedobooten, die zu entweichen suchten, als die japanische Flotte Weihaiwei angriff, zehn in die Hände der Japaner, während zwei in den Grund gebohrt wurden und zwei andere glücklich nach dem Süden entkamen. Nach einer Meldung der „Ball Mail Gaz.“ aus Weihaiwei von gestern beging der chinesische General Tai Selbstmord aus Aerger über die Flucht seiner Truppen. Ueber die Lage in der Mandchurie wird gemeldet:

Raiping, 9. Februar. Die Anzeichen mehren sich, daß die Chinesen zur Offensive übergehen wollen. Der Vizekönig Lui ist in Kiutshwang mit einer großen Truppenmacht angekommen. Mit eifriger Energie führt er Sucht nach chinesischer Methode unter den Soldaten ein. Das chinesische Kontingent, das bei Yangtsoo steht, bereitet sich auch zum Angriff vor. General Rodju will denselben abwarten. Die Kälte ist fürchtbar. Der Schnee liegt so hoch, daß schwere Geschütze nicht hindurch können. Viele japanische Soldaten auf den Etappenstraßen sind erfroren. Im allgemeinen aber tragen die Leute die Strapagen mit guter Laune. General Rodju befindet sich hier.

Der japanische Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ versichert — wie uns dröhnend gemeldet wird — jetzt, nachdem China von der Absicht, Frieden zu schließen, wieder zurückgekommen sei, werde Japan nicht eher ruhen, als bis Peking eingenommen sei. Dabei würden alsdann die Friedensbedingungen nicht so mild ausfallen. Nach Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle bestehen heute die japanischen Forderungen in der Oberherrschaft über Korea, Abtretung der Halbinsel Raoting mit Port Arthur, einer Kriegsschiffschadung von 200 Millionen Taels und wenn möglich in der Abtretung von Formosa. Eine sehr bemerkenswerthe Meldung kommt aus Washington: Als die Beamten des Staatsdepartements fanden, daß in dem ihnen geschickten chinesischen Kalender die Angabe stand, daß Korea noch unter chinesischer Vormachtigkeit sei, schickten sie den Kalender zurück. Der Staatssekretär theilte dem chinesischen Gesandten eigens mit, daß die Vereinigten Staaten fortan Korea als unabhängigen Staat betrachten würden.

### Börsenspeculation und Zollschutz.

Ein Referat, das gewiß auch bei uns das größte Interesse wachzurufen berechtigt ist, finden wir in der „Düna-Zeitung“. Wir geben daselbe an dieser Stelle im Wortlaut wieder:

Wiederum ertönt im officiellen Organ des Finanzministeriums, dem „Wesnik Finanzow“, die warnende Stimme an den Theil des Publikums, welcher sich ohne Kenntniß der Sachlage, also leichtsinnig, an der seit dem Spätherbst begonnenen Speculation mit verschiedenen Werthpapieren (Actien) theilnimmt. In einer längeren Tabelle werden die wichtigsten hier in Betracht kommenden Papiere mit Gegenüberstellung ihres Nominalwerthes zu den Börsenpreisen angeführt, wie sie sich am Schluß des Jahres 1893, des Jahres 1894 und endlich, nachdem aus jenen Börsenschwindel bereits aufmerksam gemacht war, am 10. Januar und am 20. Januar 1895 gestellt haben, sodann wird dargelegt, daß zur Zeit, wo die Geschäftsabschlüsse noch nicht vorliegen, keine effective Feststellung des wirklichen Werthes möglich sei, daß hierzu der wirkliche Reinertrag der Unternehmen (Dividende) in den letzten Jahren, die Lage der Geschäfte u. bekannt sein muß u. s. w. Wir hoffen, daß diese neue Warnung mehr Erfolg als die vorhergegangenen haben wird.

In diesem officiellen Artikel interessiert uns besonders ein Passus. Die dem Steigen gewisser Werthe zu Grunde liegende Voraussetzung, die bezüglich der Unternehmen stellten mit dem Aufschwung des gewerblichen Lebens reichen Gewinn in Aussicht, wird als eine für so manche Branchen berechnete anerkannt, dabei aber eine Einschränkung mit einer interessanten Begründung gemacht: als Uebertreibung wird die Annahme gekennzeichnet, als ob die reichen Gewinne von 20, 30 und mehr Procenten sich lange aufrecht erhalten werden. Die Begründung lautet nun: Jeder weiß, daß eine junge Industrie, die sich unter Schutzzoll entwickelt, in der ersten Zeit den ganzen Zoll für sich gewinnt und durch Verbesserung, d. h. Kostensenkung der Production sich einen stetig größeren Reinertrag zu ihrem Nutzen erarbeitet, also bedeutende Gewinne, welche neue Capitalien derartigen Unternehmen zuführen, was dann die inländische Concurrenz und Ermäßigung des Unternehmergewinnes hervorruft — auch bei Aufrechterhaltung der Zölle.

Es erscheint uns nun interessant, daß von maßgebender Seite die Erklärung erfolgt, der den Schutz der Industrie bewirkende Zoll falle ganz — als reiner Gewinn — den Fabrikanten in die Tasche zu dem aus dem Betriebe an sich erzielten Reinertrage. Bisher ward nun den Fabrikanten versichert, sie beanspruchten den Schutz nur bis zur Grenze der Existenzmöglichkeit, und das Finanzministerium hat dann auch nur in dieser Erwägung unsere hohen Schutz alle durchgebracht. Sind nun die Gewinne so groß, so liegt doch ein hinreichender Anlaß zu einer Ermäßigung des Schutzzolles vor — mindestens für die Artikel, deren Production nachweislich unter so günstigen Bedingungen sich vollzieht.

Ein zweiter Umstand, der uns in der vorliegenden Frage interessiert, ist die Hoffnung auf die Concurrenz durch Entziehung neuer Barrie, Vergrößerung bestehender u.

Wir können uns dieser Hoffnung leider nur in sehr geringem Maße hingeben. Darin liegt ja die Misere unseres wirtschaftlichen Lebens, daß der Unternehmungsgeist so gering ist!

Es sind in den letzten Jahren Hunderte von Millionen erspart und aus den Geschäftszweigen gezogen worden; von diesen Capitalien ist nur ein kleiner Theil wieder in die Production gesteckt, während der größte Theil nur eine sichere Cap-

italanlage suchte, daher die gewaltige Nachfrage nach Staatspapieren, Pfandbriefen und ähnlich sicheren Werthen, und daher auch der Niedergang des Zinsfußes und die Conversionen.

Und auch der reducirte Zins hat die Capitalien nicht in die productive Arbeit gebrängt — trotz all' der lockenden Gewinne, sondern in die Speculation. Die Luft am Spiel ist groß, thätigster Unternehmungsgeist fehlt bei uns überall, trotzdem daß überall reiche Gewinne in Aussicht stehen!“

Eine Förderung des Unternehmungsgeistes ist eine dringende Aufgabe — auch des Staates! Soll allein ihm es nicht, dagegen ist zu erstreben: Erleichterung der Bestimmungen über Bau- und Betriebsöffnung von Fabriken u. wie überhaupt Anpassung der Gesetzes- und Polizeibestimmungen an die bestehenden Bedingungen, größere Verbreitung praktischer technischer Kenntnisse (auch an den technischen Hochschulen, in denen der theoretische Unterricht zu sehr betont wird), Eröffnung von Gewerbe- und Handwerkschulen, Erforschung der natürlichen Reichthümer des Landes, bei deren Veröffentlichung Hinweise auf die Art der Ausbeute, die Betriebsbedingungen, die an Ort und Stelle gegeben sind u.

Was auf diesem Gebiete bisher geschehen, ist wenig im Verhältniß zu dem, was noch zu geschehen hat und geschehen kann.

\*) Die „Düna-Ztg.“ macht hierzu folgende Bemerkung, die uns auch bezüglich unserer Industrie sehr gerechtfertigt erscheint: „Uns scheint die in unseren Provinzen und namentlich in Riga gewaltig gesteigerte Industrie dafür zu sprechen, daß hier jedenfalls der „thätigste Unternehmungsgeist“ nicht fehlt.“

### Ein Sensationsproceß in England.

Vor kurzem hat in England durch eine Hinrichtung ein Strafproceß seinen Abschluß gefunden, der durch die romanhafte Gestalt des Verbrechens ein ungewöhnliches Aufsehen erregt hatte.

Am 25. Juni 1894 wurde in einem Wache in der Nähe von Southend (an der Mündung der Themse) der Leichnam eines Mädchens gefunden, das offenbar durch einen Schuß in die Schläfe getödtet war. Der Ort, wo die Leiche verstreut war, liegt so verborgen, daß nur durch einen in der Nähe auf dem Wege gefundenen Handschuh die Auffindung sobald — der Tod war noch nicht 24 Stunden vorher eingetreten — herbeigeführt war. Die Getödtete war ein Mädchen Namens Florence Dennis aus Sheerness, die z. B. bei ihrer Schwester, einer Frau Agriß, in Southend sich aufhielt und seit dem Abend vorher verschwunden war. Frau Agriß wußte, daß ihre Schwester ein Verhältniß mit einem Buchhalter bei den Royal Albert Docks in London, Namens James Read, hatte, und daß sie mit diesem am Tage vorher in Southend zusammen gewesen war. Sie telegraphirte deshalb am 25. Juni sofort an ihn: „Wo ist Florence?“ und machte der Polizei Anzeige von dem Verschwinden der Schwester. Sie bekam kein Antwort-Telegramm, sondern erst am folgenden Tage einen Brief Reads, in welchem er sagte, er verleihe ihr Telegramm nicht, er habe ihre Schwester seit 18 Monaten nicht gesehen. Als darauf am Nachmittage die Leiche gefunden wurde, und Frau Agriß behauptete, daß sie Read zwei Tage vorher in Southend gesehen habe und seinen Anzug genau beschrieb, wurde in London auf Read gefahndet. Es stellte sich heraus, daß er verheiratet und Vater von sieben Kindern war, daß er im letzten Jahre regelmäßig von Sonnabend bis Montag fort, angeblich seiner Gesundheit wegen an der Küste gewesen, und daß er nunmehr ebenfalls verschwunden war. Er hatte am Tage vorher ein Telegramm erhalten, was bald darauf von dem Comptoir der Royal Albert Docks vor Schluß der Dienststunden weggegangen, hatte, wie sich heraus stellte, 2200 Mk. mitgenommen und was weder zu Hause, noch sonst wo gesehen worden.

Inzwischen ertönte in der Zeitung sein Portrait und sein Signalement. Es fanden sich Zeugen, welche die Ermordete mit einem Manne, auf den die Beschreibung paßte, am 24. Juni (Sonntag) nach der Gegend, wo der Mord geschehen war, hatten gehen sehen; ein Schutzmann hatte am 25. Juni in aller Frühe in Benfleet einen Mann wie Read getroffen, der ihn nach dem Weg nach London gefragt hatte; Frau Agriß blieb dabei, daß sie Read am 23. Juni in Southend gesehen und daß ihre Schwester ihr erzählt habe, sie habe für den folgenden Abend eine Zusammenkunft mit ihm verabredet — kurz, die Verdachtsgründe häuften sich immer mehr gegen Read. Andererseits war sein Ruf in London gut, er war ein guter Familienvater, lebte glücklich mit seiner Frau und war zärtlich mit den Kindern.

Die Ermordete hatte im Jahre 1892 Read bei ihrer Schwester, die ihn kannte, kennen gelernt. Daß sie die Bekanntschaft fortgesetzt und unter falschen Namen mit einander korrespondirt hatten, war Frau Agriß erst später bekannt geworden, als sie einmal einen Brief Reads in einer Kleiderkiste ihrer Schwester gefunden hatte. Daß aber das Verhältniß zwischen Beiden ein sehr intimes geworden war und auch Folgen gehabt hatte, das hatte Florence ihr erst erzählt, als sie wegen ihres Zustandes von ihrer Mutter, bei der sie in Sheerness wohnte, nach Southend geschickt war. Die Besprechungen mit Read am 23. und 24. Juni hingen mit diesem Zustande

zusammen: sie hatte von ihm wissen wollen, wie er für ihre Zukunft sorgen würde, und er hatte am 23. Juni ihr wenig Erfreuliches gesagt, hatte sie aber zum 24. Juni bestellt mit der Absicht, daß er bis dahin einen Ausweg gefunden haben würde.

Alle diese Mittheilungen, die Florence ihrer Schwester gemacht hatte, durften nach englischem Prozeß nicht als Beweismittel benutzt werden, weil sie nicht in Gegenwart des Beschuldigten geschehen waren! Aber sie belasteten Read doch so, daß mit aller Energie nach ihm geforscht wurde. Und man fand ihn — in Mitcham bei London, wo er schon lange als Mr. Benson ein Heilmittel, eine Frau und ein Kind hatte! Die angebliche Frau Benson war eine Miß Kempton, die von seiner wirklichen Frau nichts wußte, noch weniger von dem Verhältniß mit Florence Dennis, und welche er im Glauben gehalten hatte, daß er im Laufe der Woche durch Geschäfte in London zurückgehalten würde, so daß er bloß vom Sonnabend Abend bis Montag bei ihm sein konnte. Auch hier war er der liebevolle Gatte und Vater gewesen, dem kein Mensch sein unmoralisches Leben oder gar ein Verbrechen zugetraut hätte. Read vertheidigte sich geschickt. Er gab sofort zu, daß er Read sei, da ihn seine veränderte Barttracht und Kleidung noch nicht genügend unkenntlich machten, erklärte seinen falschen Namen durch seine Familienverhältnisse und seine Flucht durch die von ihm zugefundene Unterschlagung der 160 Pfd. Sterl. Daß er am 23. und 24. Juni nicht in Mitcham gewesen war, mußte er einräumen, er bestritt aber, in Southend gewesen zu sein und ließ durchblicken, daß er noch ein anderes Verhältniß habe, das er nicht verrathen wolle.

Im Vorverfahren schien eine Wendung zu seinen Gunsten eintreten zu wollen. Im Kreuzverhör mußte Frau Agriß zugeben, daß auch sie von 1890 bis 1892 trotz ihrer Heirath ein unerlaubtes Verhältniß mit Read gehabt und fortwährend mit ihm unter falschem Namen korrespondirt hatte, und daß sie, offenbar aus Eifersucht und Rache, fälschlich beschworen hatte, Read am 23. Juni in Southend gesehen zu haben. Damit war das entscheidendste Beweismittel fortgefallen, da die übrigen Zeugen in ihrer Recognition Reads doch nicht ganz sicher waren.

Auf der andern Seite ertönte es sich nun, daß Read hatte glauben können, Florence Dennis würde mit ihrer Schwester, deren Verhältniß zu ihm sie kannte, nicht über seine Anwesenheit in Southend sprechen, und daß er andererseits hatte hoffen können, Frau Agriß würde ihn nicht verrathen. Als er nun doch durch das Telegramm merkte, daß sie auf seiner Spur war, flüchtete er sofort, noch ehe die Leiche gefunden war, und — wie sich später herausstellte — ließ er ihr sagen, daß, falls sie gegen ihn ausjagen würde, er sie ins Verderben stürzen wolle — eine Drohung, die er dann durch Preisgeben ihres Fehltritts, von dem ihr Ehemann keine Ahnung hatte, ausgeführt hat.

Nach alledem blieb als das gewichtigste Beweismittel übrig, daß er für seinen Aufenthalt an den beiden fraglichen Tagen keine Erklärung geben konnte, und dieser Umstand, in Verbindung mit den übrigen oben erwähnten Verdachtsgründen, bewog die Geschworenen in Chelmsford, ihn nach zweitägiger Verhandlung für des Mordes schuldig zu erkennen.

Während der ganzen Verhandlung, im Vorverfahren sowohl als in der Hauptverhandlung, war seine Ruhe und Gelassenheit wunderbar. Sein Aeußeres um sein ganzes Verhalten ließen nichts weniger als einen Mörder in ihm vermuthen, und als er nach dem Spruche der Geschworenen nochmals behauptete, daß er zu der fraglichen Zeit 50 Meilen von Southend entfernt gewesen sei, mag Mancher doch Zweifel an seiner Schuld mitgenommen haben.

Aber in seinem Gnadengesuch, das er nach der Verurtheilung einreichte, hat er zugegeben, daß er die beiden Tage in Southend zugebracht habe. Er benannte dabei Zeugen, die sein Alibi während der Zeit, wo der Mord begangen sein sollte, nachweisen sollten. Alles es ergab sich nur, daß er an den Abendabend spät, übrigens ganz unbedächtig, in sein Alibiquartier zurückgekommen war und am andern Morgen ganz harmlos sein Frühstück eingenommen hatte und nach London abgereist war, sodas die Begegnung in Benfleet mit dem Schutzmann doch wohl irrig auf ihn bezogen war. Im Uebrigen war dadurch die Lücke, die in der Kette der Beweise noch etwas vorhanden war, ausgefüllt, und das Gnadengesuch wurde verworfen. Ein Geständniß hat er aber bis zuletzt nicht abgelegt. Am 4. Dezember 1894 ist er in Chelmsford durch Erhängen hingerichtet worden.

### Was hört man Neues?

#### Die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Bischofs Woldemar von Everth.

Wie wir bereits in unserer Dienstagnummer mittheilten, ist am vergangen Sonntag, den 10. ds. Mts. der General-Superintendent des Barchauer Confloralbezirks, Bischof Woldemar von Everth, nach mehrmonatlichem Krankenlager im greifen Alter von 83 Jahren gestorben.

Die Ueberführung der sterblichen Hülle des Verstorbenen fand vorgestern, Donnerstag, in Warlich statt. Um 1 Uhr Nachmittags wurde in der evangelisch-lutherischen Kirche an der Königstraße ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten.

Den aufgebauten Sitz umgaben vier Kissen mit den Orden und den geistlichen Insignien des Verbleibenden, als auch zahlreiche Blumen und Kränze mit Inschriften: „Von der St. Johannis-Gemeinde in Lodz“; „Vom Consistorium“; „Von der Sonntagsschule“; „Von den Pastoren — dem theuren Vorgesetzten“; „Reverendissimo Episcopo suo, ordinati ab eo XV pastores“; „Von dem Aufsichtsrath der evangelisch-augsburgischen Gemeinde“; „Vom Gouverneur von Warschau“; „Von der evangelischen Gemeinde in Warschau“; „Vom Damen-Comité der evangelischen Gemeinde in Warschau“ und viele andere von den Verwandten und viele ohne jeder Inschrift.

An dem Trauergottesdienste beteiligten sich 33 Pastoren, in welcher Zahl drei Superintendenten: Pastor Manitius — Warschau, Pastor Müller — Petrikau, sowie der Pastor der reformirten Gemeinde Diehl — Warschau.

Die Liturgie celebrierte Pastor Bartisch, die Predigt hielt Pastor J. Butzke, während sämtliche Pastoren um Seelenfrieden für den Verstorbenen beteten.

Zum Schluss trat der Sohn des verstorbenen Bischofs, der General-Superintendent des Moskauer evangelisch-augsburgischen Consistorialbezirks, Pastor Paul von Goerth, vor den Altar und hielt eine Dankesrede.

Rings um den Sarg, der auf einem Katafalk vor dem Altar aufgestellt war, hatten von Anfang bis zum Ende des Gottesdienstes Platz genommen: der Gouverneur von Warschau Andrejew, der Präsident der Stadt Warschau General-Major Bibitow, der Präses des Censur-Comités Janulio, General Baron Krüdener, die Vertreter der Consulate etc. etc.

Gegen Schluss der Requien langte Seine Erlaucht der Warschauer General-Gouverneur Graf Schwalow an.

Die Ueberführung der Leiche des Verstorbenen nach dem St. Petersburger Bahnhof fand um 2 1/2 Uhr Nachmittags statt.

**Spende.**

An einem Gesellschaftsabend bei L. R. wurden zum Besten des christlichen Wohlthätigkeitsvereins Rs. 3.50 gesammelt und uns zur Uebermittlung übersandt. Im Namen der Bedachten bestens dankend, quittiren wir den Empfang.

**Wohlthätigkeits-Vorstellung.**

Am Mittwoch, den 20. d. Mts., findet im Thalia-Theater eine Vorstellung zum Besten des hiesigen Ambulatoriums des „Rothem Kreuzes“ statt.

Die Mitglieder des hiesigen deutschen Theaters werden an diesem Abend zwei hier gern gesehene Stücke zur Aufführung bringen, und zwar die Mascagni'sche Oper „Cavalleria Rusticana“ und die Suppé'sche Operette „Leichte Cavallerie“.

Wie segensreich das Wirken des hiesigen Ambulatoriums für die ärmere Bevölkerung unserer Stadt ist, haben unsere Leser aus den regelmäßig in unserem Blatte veröffentlichten Berichten ersehen. Die Kasse des Ambulatoriums ist bei dem sich immer weiter ausbreitenden Wirken natürlich sehr in Anspruch genommen und bedarf daher der Unterstützung, und zwar gegenwärtig gerade mehr als wohl sonst, da die Baarmittel deunade vollständig erschöpft sind. An unseren Mitbürgern liegt es nun, das segensreiche Institut zu unterstützen, was in diesem Falle durch recht zahlreichen Besuch der Vorstellung erreicht werden könnte.

**Kunstinrichten, Theater u. Musik.**

**Thalia-Theater.** Zum Benefiz unserer beliebtesten ersten Liebhaberin Fr. Charlotte von Schulz gingen am Donnerstag zwei lustige Stücke, „Penion Schöller“, Schwanz von Carl Zaus, und „Die Schulkreiterin“, Lustspiel von Emil Pohl in Scene. Leider war der Besuch ein höchst spärlicher, was um so bedauerlicher ist, als Fr. v. Schulz eine nicht nur talentvolle, sondern auch reifige Künstlerin ist, die es, mit der Kunst ernst nimmt, Eigenschaften, die gewiss die Unterstützung und Anerkennung des Publikums verdienen. Der materielle Erfolg war mithin ein sehr unbedeutender und musste die Künstlerin in den vielfachen Anerkennungsspenden des Publikums, die als duftige Kinder Floras auf die Bühne wanderten, hierfür Ersatz suchen. Beviel wurde recht flott, was besonders in der Aufführung des an Mißverständnissen und Situationskomik reichen Schwanke hervortrat. Die wenigen, die sich eingefunden hatten, amüsrten sich sichtlich vorzüglich, wovon wiederholte laute Lachausbrüche bereites Zeugniß ablegten.

**Thalia-Theater.** Am Sonntag, den 17. d. M., wird wiederum eine Oper auf der Bühne unseres deutschen Theaters zur Aufführung gelangen, u. z. „Marie, die Tochter des Regiments“, große komische Oper von Gaetano Donizetti. Wie wir erfahren, ist die Oper in besonders zahlreichen Proben mit größter Sorgfalt einstudirt worden, so daß dank den vorzüglichen Leistungen sowohl der Solisten Béné, Schüler, Jech, Maeder etc., als auch diesmal insbesondere des Chores eine tadellose Aufführung erwartet werden kann.

Gute Abend gelangt zu ermäßigten Preisen der Plätze die überaus lustige Operetten-Operette „Flotte Weber“ zum zweiten Mal zur Aufführung. Hierbei wollen wir bemerken, daß die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Extrajesangsbelegungen, die bei der ersten Aufführung aus Kollegialität für die Benefiziantin Frau Mäder zum Vortrag gelangten, auch in der heutigen Vorstellung nicht ausfallen werden.

**Victoria-Theater.** Um den Besuch des Theaters einem weiteren Kreise in materieller Beziehung leicht möglich zu machen, hat die Direktion des Victoria-Theaters die Preise der Plätze der Montag- und Mittwochsvorstellungen um ein Bedeutendes ermäßigt, und wird die erste Vorstellung zu ermäßigten Preisen am nächsten Montag stattfinden.

Heute Abend findet ein zweiter „Fredo-Abend“ statt; zur Darstellung gelangt das 5 aktige Lustspiel „Wielkie bractwo“ von Grafen Alexander Fredro.

Der guten Aufnahme nach zu urtheilen, welche der erste „Fredo-Abend“ zu verzeichnen hatte, dürfte heute dem Victoria-Theater ein volles Haus bevorstehen.

**Zgierz.** Am nächsten Sonntag, den 17. Februar, findet in dem Theaterlokale des Herrn Niest abermal ein Gastspiel des Lustspielenspiels des Lodzer Theaters unter Direktion des Herrn Janowski statt. In Scene geht das 3 aktige dramatisch angehauchte Schauspiel „Le supplice d'une femme“ (Wina kobiety) von Emile de Girardin und die einaktige Bluette „Dziociaki“ von Swiderski, in welcher Fr. Przybytko und Herr Morosowicz zwei allerliebste jugendliche Rollen verkörpern.

Die Sonntagsvorstellung in Zgierz ist interessant und können wir den Zgierzer Theaterfreunden einen Besuch derselbe bestens empfehlen.

**Zweiter Künstler-Maskenball.**

Infolge des guten Erfolges, welchen sich der erste, durch den früheren Theaterdirektor Kegel arrangirte Maskenball zu erfreuen hatte, veranstaltet Herr Kegel am letzten Sonnabend in dem gegenwärtigen Carneval u. z. am 23. d. M., im Concertsaale noch einen Künstler-Maskenball, welcher voraussichtlich einen dem ersten Maskenballe gleichkommenden heiteren Verlauf nehmen wird.

**Von der neuen Kinderbewahranstalt.**

Von befreundeter Seite wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Kinderbewahranstalt, von welcher wir in Nr. 37. vom vorg. Mittwoch ausführlich berichteten, nicht allein im Auge hat, für arme, verlassene und verwahrloste Kinder zu sorgen, sondern eigentlich zu dem Zwecke besteht, den Arbeitern und deren Frauen, die tagsüber in Fabriken beschäftigt sind, so daß sie ihren Kindern nicht die geringste Aufsicht angedeihen lassen können, für ein kleines Entgelt — 15 bis 20 Kop. wöchentlich — zu Hilfe zu kommen und ihnen die Sorge und moralische Verantwortlichkeit für die Erziehung ihrer kleinen Kleinen abzunehmen. Natürlich können Waisen und Kinder von Wittwen, die zur Zahlung der immerhin sehr geringen Pensionsgelder nicht im Stande sind, umsonst aufgenommen werden. Ferner muß hervorgehoben werden, daß sowohl deutsche, als polnische Kinder die Anstalt besuchen, da in jeder Weise für entsprechende Anweisung und Belehrung gesorgt ist.

Die Kinder befinden sich den ganzen Tag hindurch in der Anstalt und erhalten neben der Belehrung im christlichen Sinne, auch entsprechende sehr gute Verpflegung. Die Kost ist ebenso nahrhaft als zweckdienlich, so daß die Kleinen vorzüglich gedeihen. Den Arbeitern, welche in der Nähe der Kinderbewahranstalten leben, empfehlen wir einen Gang zu derselben. Wenn sie erst sehen werden, wie wohl sich die Kinder befinden, wie sehr sie sich physisch und geistig entwickeln, wird ihnen gewiß der Wunsch kommen, auch ihre eigenen geliebten Kleinen dort unterzubringen. Je mehr Arbeiter aber von der gewiß äußerst vortheilhaften Gelegenheit Gebrauch machen, um so mehr wird das Institut aufblühen und um so größer wird der Segen sein, den es bringt.

Unsere wohlthätigen Mitbürgern aber, die gewiss auch gern diesem neuen so überaus zweckmäßigen Institute ihre Aufmerksamkeit zuwenden wollen, theilen wir mit, daß Spenden für dasselbe in der Bewahranstalt selbst, Walczanstraße Nr. 839/133, sowie bei Frau Rudolf Pfennig, Petrikauer-Straße, entgegengenommen werden.

**Congress der Schaafzüchter.**

Die Nachricht russischer Blätter, daß im März ein Congress der Schaafzüchter in Charlou stattfinden soll, ist falsch; dieser Congress findet, wie der „St. Pet. Petersburger Herald“ berichtet, erst im Juni unter Präsidium des Directors für Handel und Manufactur Rowalewskij statt.

**Zur Verstaatlichung des Branntweinhandels.**

Wie wir den „Pet. Wch.“ entnehmen, ist zur Ausführung der Vorarbeiten für die Verstaatlichung des Branntweinhandels in den Gouvernements Bessarabien, Cherson, Grodno, Jelaterinosslaw, Kiow, Kowno, Minsk, Mogilew, Pskolien, Poltawa, Taurien, Tschernigow, Wilna und Witebsk und in den Gouvernements des Zarthums Polen ein Kredit von 10 Mill. Rbl. ausgeworfen worden.

Die Quantität des Branntweins, der in den Gouvernements Perm, Ufa, Orenburg und Samara zum staatlichen Verkauf kommen soll, beläuft sich nach demselben Blatte auf 3,380,000 Wedro 40gradigen Branntweins. Der mittlere Preis ist 7 Rbl. pro Wedro. Die Gesamtentnahme der Krone wird auf 23,660,000 Rbl. veranschlagt; da jedoch hier die 13,520,000 Rbl. betragende Acise mitgerechnet ist, so würde die

entliche Einnahme vom Verlaufe 10,140,000 Rbl. betragen.

**Vom Bächtisch.**

Die Kritik, Wochenschrift des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schneid. Verlag von Hugo Storm, Berlin W. Gleibitzstr. 35. Erscheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 5 M., einzelne Hefte 50 Pf. Das vorliegende Heft 19 vom 9. Februar hat wieder einen außerordentlich vielseitigen und hochaktuellen Inhalt aufzuweisen, wie denn überhaupt das Unternehmen aus dem gährenden Orange der Zeit herausgeboren zu sein scheint. Wichtige Berufsfragen, sowie Fragen von höchstem politischen und patriotischen Interesse werden von verschiedenen Gesichtspunkten aus in anregender Weise beleuchtet. Das Heft enthält folgende Beiträge:

Luginsland: Fritz Friedmann auf dem Berggass. — Guido Löwy im Neg. — Das lafterhafte Berlin. — Tugendhafte Damen. — Der Synodalen Schmerzschrei. — Die Kasernierung der Prostitution. — Das Geschenk des Kaisers. — Begnadigungen. — Keine Amnestie! — Von Karl Schneid.

Unfallationen, Aerzte und Anderes. Von Dr. M. Maschke.

Zur Reform des Irenwesens. Schwindelpleiten. Von Mercurius.

Moderne Kezzeriererei. Von Karl Neumann. Lehrer oder Erzieher? Von Max Wundke. Russl-Kezzerien. Von Hans von Bafedow. Die deutsche Disgenze. — Der Weg zum Glück. Von A. Heise.

Eine Mahnung an die Berufsgenossenchaften. Vom Bächtisch u. f. w.

**Einbrüche, Diebstähle u. dergl.**

Vorgestern ist bei dem Manufakturisten, Herrn Usher Kahn, an der Petrikauer-Straße Nr. 37 ein, durch einen Lehrling systematisch verübter Diebstahl entdeckt worden.

Herr K. benachrichtigte von seiner Entdeckung die Polizei und diese nahm eine genaue Untersuchung der Angelegenheit vor, wobei es sich herausstellte, daß der betreffende Lehrling ein gewisser, Israel Sachar diverse Manufakturwaaren, in kleinen Partien, seit 5 Monaten in systematischer Weise entwendet hat. — Der Krug geht immer nur so lange zu Wasser, bis ihm der Henkel bricht und so war es auch hier; der jugendliche Dieb wurde vorgestern in flagranti ertrappt. Eine weitere Untersuchung ergab, daß Sachar die gestohlenen Waaren einem gewissen Nachla Wewowicz und einem gewissen Abram Dresler, wohnhaft an der Zgierzer-Straße Nr. 64 verkauft hatte. Seitens der Polizeiorgane wurde der Dieb, als auch die Fehler festgenommen und verhaftet. Die von Sachar entwendeten Waaren repräsentiren einen Werth von 300 Rbl.

**Gerichtliches.**

Am 8. (20.) Februar trifft die zweite Kriminal-Abtheilung des Petrofomer Bezirksgerichts zu einer zweitägigen Cadenz in Lodz ein und wird in dem Lokale des Friedensrichtersplenums an der Mikolajewskistraße in 17 Kriminal-Prozessen verhandeln. Das Richter-Complet wird aus folgenden Personen bestehen: Vorsitzender — Gehilfe des Präses S. E. Herzog, Mitglieder des Gerichts — A. W. Kalczanowski und P. J. Rudniew. Die Anklagen wird der Gehilfe des Procurators J. W. Jastimow erheben. Sekretär — Herr E. W. Doppolow und vereidigter Translator A. Wasserzweig.

Am 8. (20.) Februar gelangen folgende Prozesse zur Verhandlung:

Gegen Efraim Dembinski, angeklagt wegen Vergehen gegen den Bauhau; Gerich Goldberg, angeklagt wegen wüthlicher und thätlicher Beleidigung eines Beamten; Wilhelm und Pauline Koniger, angeklagt wegen Verweigerung einem Magistratsbeamten gegenüber; Stanislaw Jankiewicz, angeklagt wegen Beleidigung eines Beamten; Alexander Schuster und Anton Jielinski, angeklagt wegen Verabreichung; Josef Galewski, angeklagt wegen Beleidigung mit Worten und Thaten; Alexander Polanski, angeklagt wegen Garndiebstahl bei seinem Brotgeber.

Am 9. (21.) Februar a. c. kommen folgende Prozesse zur Verhandlung:

Gegen Stanislaw Grochulski, angekl. wegen Mißbrauch im Dienste; Leonid Spirin, Johann Xipho, Franz Grünler und Eduard Soczynski, angekl. wegen thätlicher und wüthlicher Beleidigung einiger Strafnits, Stanislaw Goldas und Franz Glemski, angekl. wegen Einbruchdiebstahl, Victor Szymanski, angekl. wegen Verbringung schwerer Bomben; Peter Kernol, angekl. wegen thätlicher Beleidigung; Karl Bekker, angekl. wegen Verhummelung eines Beamten; Gerich Wilczkowski und Jecel Jecowicz, angekl. wegen Verbringung einer schweren Verhummelung; Mosezel Pudecki, Genoch Djerowicz, Abram Schrys und Pankus Wydecki, angekl. wegen erzeigten Widerstand einigen Polizeibeamten gegenüber.

**Vermischtes.**

Wie man sein Glück machen und wieder herantreiben kann erzählt aus zwei Localnotizen des „Berliner Börsen-Cour.“, die wir nachstehend reproduziren: Vor ungefähr fünf Jahren kam er in der holländischen Armee dienender Berliner Namens Wersch, der bereits zum Range eines Colonels emporgestiegen war, auf Urlaub hierher, und da er reiche Mittel besaß, machte er allerhand tolle Streiche. Unter Anderem brachte er es fertig, in einer Nacht einmal nahezu 1000 Mark zu ver-

geben, und zwar in Gesellschaft mehrerer Steinlöffler. Bei einem Restaurateur G. in der Ackerstraße hatte er die theure Bierreise begonnen. Nach Inbilden zurückgekehrt, biente er dort noch zwei Jahre und trat dann mit Pension aus der Armee. Als er wieder nach Berlin kam, war sein Geld, ehe er noch sein in der Ackerstraße belegenes Gemüthsstaus betrat, wieder in leichtsinniger Weise in den Strudel zu stürzen, wobei er den Koffer, in dem er sein Vermögen verwahrt, in einen Locale fest'n ließ. Zum Glück konnte das werthvolle Gepäck später ermittelt werden. Am Donnerstag Abend befand sich der Restaurateur G. in einem Gastlocale am Stettiner Bahnhof, als dies von einem Colporteur betreten wurde, der Selbstkisten dem Gasten zum Kauf anbot. Als der Händler den Restaurateur sah, rückte er und letzterer erkannte nun den ehemaligen Oberst wieder, der seinerzeit Tausende zur Verfügung hatte und jetzt gezwungen ist, sich pfeifigweife sein Brod zu verdienen.

Ein ständiger Gast in der Wärmehalle am Alexanderplatz in Berlin ist ein feinerer Fabrikbesitzer A. der jetzt etwa fünfzig Jahre alt ist. Er war früher Unterofficier in Breslau, und die Tochter eines Seifenfabrikanten verheiratete sich in dem hiesigen Soldaten. Die Eltern widerstrebten sich einer ehelichen Verbindung, aber das Paar, dem die Gutmutter der jungen Dame genügt war und mit Gelbthieren ausstalt, war eines Tages heimlich nach England verschifften, um dort die Weirath zu schließen. Unter diesen Umständen ist dem Eltern nichts übrig, als der einzigen Tochter zu versetzen, und der ihnen aufgewandene Schwiegerlohn trat als Theilhaber in die Fabrik ein, die er später nach dem Tode des Schwiegeraters übernahm. Nun hatte er das Unglück, seine junge Frau sammt dem Kinde zu verlieren, und der nach dem Ableben der Schwiegermutter und dem Verkauf der Fabrik als reichlicher Rentier lebende ehemalige Unter-Officier stand jetzt allein. Durch Spiel, auch auf Remplätzen und durch andere noble Passionen ging das Vermögen all die Reize, und A. der schließlich noch sein Glück in Amerika versuchte, ist vor einigen Jahren als Bettler nach Berlin zurückgekehrt. In der Wärmehalle wird er mit Schußflüßlerarbeit beschäftigt und ist ein sehr fleißiger Arbeiter, dessen Thätigkeit allerdings durch die Neigung zum Trunk zeitweilig unterbrochen wird.

Die Arbeit eines japanischen Zeitungslesers ist mit Schwierigkeiten verknüpft, die man in anderen Ländern nicht kennt. Die japanischen geschriebenen und gedruckten Schriftzeichen bestehen, so schreibt man der „Fr. Ztg.“ — aus den sogenannten Ideographen, d. h. Charakteren, die nicht Buchstaben sind, sondern Begriffe ausdrücken. Die complicirtesten niedersten Figuren bestehen aus einem sehr dünnen Gestrüch von Fäden, Kreuzen, winkelförmigen Zeichen, Dreiecken und Schlangen, die so aussehen, als ob eine aus einem Intenstesse getrocknete Fliege über das Papier getaumelt wäre. Solcher Ideographen giebt es im Ganzen 200,000, wovon etwa 14,000 von den Gelehrten benutzt werden und nicht weniger als 4000 zum gewöhnlichen täglichen Gebrauche dienen. Außerdem wird zu Schriftzeichen das japanische Syllabar, das sogenannte Kana, das aus 47 Zeichen für die Grundsilben besteht. Der japanische Leser hat also mit über 4000 verschiedenen Typen zu hantiren. Er muß alle diese Typen auf der Stelle zu erkennen gelernt haben, streng seine Augen kultiviren und trägt eine Brille mit Vergrößerungs-Gläsern. Endlich ist es ihm unmöglich, 4000 Typen abzulernen, der Segler, der bei Setzungen den dritten bis vierten Theil aller Arbeit zu bewältigen hat, sitzt an einem kleinen Tische an einem Ende eines großen Zimmers, vor sich den Kasten mit den 47 Kana-Zeichen. Durch das Zimmer laufen große offene Schränke, worin sich die Typen befinden, und zwischen je zwei Schränken ist ein drei Fuß breiter Gang offen gelassen. Der Segler zerhackt das Manuscript in ganz schmale Streifen, von denen er je einen an einen von sechs Jungen giebt, die ihm helfen. Dieser Junge holt dann aus den Schränken die Ideographen oder niedersten chinesischen Bildwörter — die Kana-Silben, die dazwischen stehen, läßt er aus — wobei er oft einen andern Jungen umrennt und fortwährend den Namen des Schriftzeichens wie einen Gesang herleiht; denn er kann dasselbe nicht erkennen, wenn er nicht dessen Laut hört. Ebenso verstehen die unteren Stände in Japan ihre Zeitung nur dann, wenn sie dieselbe laut lesen.“

**Immer herrlicher!** In Belgien macht gegenwärtig ein gewisser Milo, der, rückwärts gehend, von Antwerpen nach Brüssel marschirt ist, viel von sich reden. Die Entfernung zwischen den beiden Städten beträgt 88 Kilometer; und der sonderbare Fußgänger, der mit Schuhen bekleidet war, welche vorn an der Fußspitze Nähnäse hatten, hat je 15 Kilometer in zwei Stunden zurückgelegt. Dabei war das letzte Stück Weges in Folge der Regenfluthe der letzte Rage so aufgeweicht, daß Milo wie in einem Sumpfe spazieren ging. Als der „Mittelwärtler“ in Brüssel anlangte, wurde er von einer großen Volksmenge mit jubelndem Beifall empfangen, und dabei ist doch das Rückwärtsgehen in Belgien gar nichts Merkwürdiges, denn ein großer Theil der belgischen Politiker geht schon seit Jahren den Krebsgang.

**Ueber Carl Helmerding's unvernünftigen Humor.** Durch das jüngst stattgehabte Ordensfest ist der allbekannte Berliner Komiker Herr Carl Helmerding aus seiner wohlverdienten Ruhe wieder an die Öffentlichkeit gerufen worden. Anknüpfend an die ihm verliehene Ordens-Decoradion sei folgender Witz des Künstlers wieder angeführt: Der hochselige Kaiser Friedrich liebte es als Kronprinz bekanntlich die schlaftrüben und geistreichen Männer in Begleitung zu setzen. Bei einer Begegnung stellte er an den Komiker das Verlangen, auswendig einen treffenden Witz zu machen, wofür er ihm im Fall des Gelingens zur Belohnung des „rothen Adlerordens“ in Vorschlag bringen wollte. Helmerding sagte sich unter's Kinn, schüttelte den Kopf und sagte alsdann: „Kaiserliche Hoheit, dann wollen wir wohl lieber noch warten, bis der rothe Adlerorden schwarz geworden ist.“ Der Kronprinz verstand diesen seinen Witz; denn bekanntlich ist der schwarze Adlerorden der höchste im preussischen Staat und wird nur an Mitglieder des Kaiserhauses und die höchsten Würdenträger verliehen. — Helmerding wußte einst mehrere Wochen in der Umgebung Berlins in Sommerfrische in einem Gasthause „zum großen Seidel“. Der Wirth war ein freundlicher, gutmüthiger Mann, die Ehefrau eine böse Stiebin, die weder Mann, noch Gast, noch Dienerschaft mit ihrer spitzen Zunge verschonte. Als sich einst wieder aus unbedeutender Veranlassung eine solche Hausfehde zutrug, nahm Helmerding den Wirth beim Arme, führte ihn auf die Straße, und nach dem Symbol des Gasthauses, einem neben der Hausthür angebrachten großen Seidel, zeigend, sprach er in würdevoller Haltung den Heim aus: „Wißt Du des Habers ledig sein und fortan ruhig leben, So nimms' große Seidel rein Und laß Dein Weib dort schweben.“

Wie gemüthlich es bei wäntchen Kleinigkeiten zugeht, lehrt folgendes im „Hann. Cour.“ geschriebenes Stückchen, das sich gegen Ende voriger Woche auf der schiffischen Straße Nr. 17 abgespielt. Eine Handelsfrau hatte sich auf dem Wege zur Station R. verspätet und sah den Zug bereits herankommen. Kurz entschlossen ließ sie querselbst auf ihn zu, wählte dem Passagierenführer, den Zug anzuhalten, was denn auch etwa 5 0 Meter nach der Station geschah. Und nun stieg die resolute Frau ein, mit selbstbewusstem Schmelz darüber, daß man den Zug eigens für sie hatte halten lassen. Als der Schaffner ihr nun aber den Fahrchein zeigte, der 20 Pfennige kostete, erklärte sie, daß es ihr nicht einfiel, sofort zu geben. Sie habe unterwegs so schlechte Geschäfte gemacht, daß sie für ihre Karte nur 5 Pfennige zahlen könne. Der Schaffner suchte ihr mit allen Mitteln der Beredsamkeit klar zu machen, daß es bei der Eisenbahn nur „feste Preise“ gebe, doch vermochte dies die hartnäckige Frau nur zu einer Schöpfung

hres Gebots auf 10 zu bewegen, weshalb schließlich — der Zug abermals anzuhalten und die Frau mitten auf dem Felde nieder ausgelegt wurde.

Durch die Treue und Klugheit eines Hundes wurde ein Menschenleben gerettet. Ueber den Vorfall wird der „N. St. Ztg.“ Folgendes berichtet: Ein Handwerksmeister aus einem Dorfe in der Nähe Steitins war als Gast bei einem Kindtaufsichtmaße in einem Nachbarort gewesen und hatte wohl des Guten etwas zu viel gethan. Beim Heimgange überfiel ihn eine überwindliche Müdigkeit. Um etwas auszuruhen, setzte er sich trotz der empfindlichen Kälte am Wege nieder und schlief ein. Sein kleiner Hund, der sich bei ihm befand, zerrte zuerst vergeblich an der Kleidung seines Herrn und legte ihm Gesicht und Hände. Als er jedoch merkte, daß dies Alles seinen Herrn nicht weckte, lief er seinem Dorfe zu. Am Hauie seines Herrn angelangt, bellte und winselte er so lange, bis man auf ihn aufmerksam wurde. Man brachte schließlich sein Benehmen mit dem Ausbleiben seines Herrn in Verbindung und vermutete einen Unglücksfall, nahm einen Schlitten und folgte dem Hunde, welcher freudig bellend, dem Zuge vorauslief. Der Schlafende wurde auf den Schlitten gebracht und schleunigst nach Hause geschafft, wo es gelang, ihn nach längerer Zeit wieder zum Bewußtsein zu bringen. Dem Bedauernswerten sind leider mehrere Finger vollständig erfroren, so daß sie jedenfalls müssen abgenommen werden.

Ueber eine Katastrophe in der Bai von Rio de Janeiro wird von dort gemeldet: Ein sehr trauriges Ereignis verfestete die beiden Städte Rio de Janeiro und Niteroy in Aufregung. Eine der Dampfmaschinen, die den Passagiertransport zwischen den beiden Städten vermitteln, gerieth in Brand und ging unter. Das schreckliche Schauspiel läßt sich gar nicht beschreiben. Die Zahl der Todten beträgt mehr als 60, und eben so viele Personen wurden lebensgefährlich verwundet. Ein anderer Dampfer derselben Gesellschaft, der im Augenblicke der Katastrophe in geringer Entfernung vorüberfuhr, hatte sofort manövriert, um dem sinkenden Schiffe zu Hilfe zu eilen; aber in demselben Augenblicke sah sich der Steuermann, der von den Passagieren mit dem Revolver in der Hand bedroht wurde, genöthigt, weiterzufahren und so viele Unglückliche dem sicheren Tode zu überlassen. Der brave Steuermann, ein Italiener Namens Pietro Costa, versuchte noch einmal, sein Rettungsmandat durchzuführen, aber jetzt wurde er nicht nur bedroht, sondern auch zu Boden geschlagen. Ganze Familien haben bei dem Unglück den Tod gefunden, auch sehr viele Schulkinder, die einen Ausflug unternommen hatten.

Auch ein „Opfer seines Berufs“. In einer kleinen Stadt nächst Preßburg ereignete sich — wie der „Pester Lloyd“ erzählt — der höchst merkwürdige Fall: Ein Reisender, welcher in dem C. Stebrgasthause des Ortes übernachtet hatte, suchte nach eingenommenem Nachtmahl das ihm angewiesene Zimmer auf und legte sich zu Bette. Gemüthlich eine Cigarre rauchend, las er die mitgebrachten Zeitungen, als plötzlich von der Cigarre ein größeres Stück Gluth zur Erde fiel. In der Besorgniß, daß der Bettvorleger Feuer fangen könnte, beugte sich der Reisende aus dem Bette, doch wer beschrieb seinen Schrecken, als er gleichzeitig eine Hand unter dem Bette hervorlang und die den Funken geräuschlos mit den Fingern ergriff und sich dann wieder unter das Bett zurückzog. Die Situation war höchst unbehaglich. Der Reisende, welcher keine Waffe bei sich hatte, blieb einige Minuten im Bette nachsinnend, wie er am besten Hilfe betreiben könnte, ohne den unangenehmen Gast vorzeitig zu warnen. Er kam dann auf den Einfall, halbblau zu sich zu sagen: Herr! wie kalt ich werde mir den Pelz holen. Mit diesen Worten sprang er aus dem Bette, öffnete rasch die Thür und schlug Lärm. Der Einschlener wurde bald festgenommen. Er gestand, bei dem Reisenden im Gasthause viel Geld gesehen zu haben, das habe ihn zu der That verleitet. Als gewesener Feuerwehmann habe er jedoch nicht zusehen können, wie der Leppich Feuer fing, und so habe er sich leider verrathen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 14. Februar. Der „Praw. West.“ berichtet, daß gestern das Glück hatte sich seiner Majestät dem Kaiser vorzustellen der Oberpolizeimeister der Stadt Warschau General-Major Chybski.

Petersburg, 14. Februar. Gestern geruhte Seine Majestät der Kaiser, den neuernannten serbischen Gesandten, den Obersten Michajlowitsch, welcher das Glück hatte seiner Majestät dem Kaiser die Beglaubigungsschreiben zu überreichen, in Audienz zu empfangen. Darauf hatte Oberst Michajlowitsch das Glück, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorgestellt zu werden.

Wien, 14. Februar. Es herrscht hier trockener Frost. Im Donaukanal befindet sich kein Wasser.

Madrid, 14. Februar. Aus vielen Gegenden Spaniens berichtet man von großen Ueberschwemmungen.

Wien, 14. Februar. Die politische Korrespondenz bemerkt aus authentischer türkischer Quelle die Mobilisation der türkischen Reserve.

Sofia, 14. Februar. Die Nachrichten von den Unruhen in Sofia sind ungetrübter.

Mentone, 14. Februar. Infolge der Ankunft des Kaisers Franz Josef in Cap St. Martin ist der Zustuß von Fremden ein großer. Das Wetter ist seit Dienstag herrlich. Der Kaiser machte mit der Kaiserin bereits einige Ausflüge in die Berge.

Paris, 14. Februar. Gestern begann vor dem Gerichte der Corrections-Polizei der Prozeß gegen die Schantagisten in den Spiel-Clubs. Auf der Anklagebank saßen: Girard, Clarke, Gessler, Trocard, Dreyfus und Couvet.

Der Abwesende Portalis wird in contumaciam verurtheilt.

Paris, 14. Februar. Gestern fand zwischen dem Lieutenant Canrobert und dem Deputirten Gublard ein Duell auf Degen statt. Canrobert ist schwer an der Brust verwundet.

London, 14. Februar. Eine offizielle Depesche aus Hiroshima lautet: Der Kapitän der japanischen Marine, Kuros, meldet unter dem 12. d. M. aus Wei-hat wei, ein chinesisches Kanonenboot unter weißer Flagge habe die Nachricht gebracht, daß der Admiral Ting bereit sei, sich zu ergeben, wenn der japanische Befehlshaber den chinesischen Offizieren und Gemeinen auf den Fahrzeugen und in den Forts, sowie den in Wei-hat-wei befindlichen Ausländern die Erhaltung des Lebens sichere.

Shanghai, 14. Februar. Der japanische Admiral Ito ist mit den chinesischen Capitulationsbedingungen nicht einverstanden. Außer der Auslieferung des Restes der Flotte, verlangt er die Uebergabe der übrigen Forts, die noch in den Händen der Chinesen sind, sichert dagegen seinerseits Offizieren und Soldaten, sowie den In- und Ausländern das Leben.

Teheran, 14. Februar. Der außerordentliche Gesandte Kuropatkin ist hier angekommen.

London, 14. Februar. Aus Yokohama wird gemeldet: Eine offizielle Depesche des Befehlshabers der zweiten japanischen Armee lautet, daß die Japaner vom 29. Januar bis 1. Febr. 83 Todte (darunter 56 Offiziere) und 219 Verwundete (darunter der General Dier und 3 Offiziere) hatten. Den Verlust der Chinesen giebt er mit 700 Mann an.

New-York, 14. Februar. Aus Rücksicht auf die Wichtigkeit des Augenblicks beschloß die Regierung der Vereinigten Staaten, das Westgeschwader auf dem Stillen Ocean zu verstärken; zu diesem Zwecke erhielten 3 chinesische Panzerschiffe sowie 7 in San-Francisco liegende Kreuzer Befehl, sich auf die chinesischen Gewässer zu begeben.

London, 14. Februar. Der letzten Siege der Japaner zufolge stieg der Cours der japanischen Papiere an der hiesigen Börse um 25 pCt.

Wien, 14. Februar. Die Lungenentzündung beim Erzherzog Albrecht nimmt größere Dimensionen an. Die Hitze ist ebenfalls steigend.

London, 14. Februar. Die chinesische Regierung ernannte neue Bevollmächtigte zu den Friedensverhandlungen mit Japan.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Die Actiengesellschaft der Spinncerei und Färberei von G. F. Kürzel, Filiale Jgierz, erzielte in dem Operationsjahre 1893/94 eine Bruttoeinnahme von 196,758 Rs. 43 Kop.; davon wurden abgeschrieben 1800 Rs. zum Reservefond, 120,000 Rs. zum Tilgungsfond und 9703 Rs. 20 Kop. für Löhne, so daß als Reingewinn eine Summe von 65,255 Rs. 23 Kop. verblieb, die unter den Actionären als Dividende zur Vertheilung gelangte.

Die Fabrikindustrie des Gouvernements Grodno concentrirt sich hauptsächlich in den Kreisen, nicht in den Städten. So waren im Jahre 1893 in den Städten 170 Fabriken, in den Kreisen aber 199 in Betrieb. Die Zahl der kleineren gewerblichen Anstalten im genannten Gouvernement belief sich im Jahre 1893 auf 2486. Der Productionswert sämtlicher Fabriken und gewerblichen Anstalten betrug im erw. Jahre 10,162,889 Rs., um 2,665,563 Rs. mehr als im Jahre 1892. Besonders stark hat sich im Gouvernement Grodno die Tuch- und Cordproduction entwickelt, so daß diese den Hauptzweig der Fabrikindustrie des genannten Gouvernements bilden; im Jahre 1892 existirten in diesen Branchen 93 Fabriken mit einem Productionswert von 2,805,850 Rubel und im Jahre 1893 — 174 Fabriken mit einem Productionswert von 4,084,849 Rs. Die übrigen Industriezweige weisen unbedeutende Zahlen auf, mit Ausnahme der Mählereindustrie: im Jahre 1893 waren 1925 Mühlen in Betrieb, deren Productionswert sich auf 648,079 Rs. belief.

Nach Abschluß der Zollconvention mit Buchara wird die zu erwartende Zolleinnahme auf gegen 2,200,000 Rubel Papter geschätzt.

Eisenbahnwesen. Wie der „Pet. Listok“ berichtet, wird in dieser Woche der Reichsrath mit der Berathung des Projects über den Bau von Zufuhr-Bahnen beginnen, welches vom Finanzministerium vorgelegt worden ist. Nach dem Project soll bei dem Departement für Eisenbahn-Angelegenheiten eine Kommission niedergesetzt werden,

die darüber zu entscheiden hätte, wo und auf welchen Kosten die Zufuhrbahnen zu bauen seien. Es sollen nämlich die Landschaften, die Städte und in einzelnen Fällen auch Privatpersonen dazu verpflichtet werden, neben der Regierung einen Theil der Baukosten zu tragen.

In Ganzen sind nach der Ansicht des Ministeriums Zufuhrbahnen in einer Ausdehnung von 30,000 Werst nothwendig. Die Baukosten werden sich auf 450,000 Mill. Rubl. belaufen. In diesem Jahre sollen 10,000 Mill. Rubl. für den Bau der Bahnen und für den Unterhalt der Kommission verwendet werden.

Russische Mineralöle. Nach Consulatsberichten haben die russischen Mineralöle gegenwärtig auf der Insel Ceylon das amerikanische Petroleum fast völlig verdrängt; der Transport des russischen Petroleums begann 1888 und betrug 1893 schon 160,436 Gallonen. Gegenwärtig wird in Colombo eine Cisterne von 400,000 Gallonen Rauminhalt für Petroleum gebaut, das in Cisternen-Schiffen eingeführt wird. Dieser Bau giebt dem Russischen Product noch mehr Chancen vor dem amerikanischen Petroleum, das in Risten verpackt wird.

Vom Baumwollmarkt. Nachdem die Neill'sche Schätzung über die amerikanische Baumwollenernte auch bei denen Gläubigern findet, die bisher noch an deren Richtigkeit zweifelten und die noch bis vor Kurzem eine Verdrückung der Abgaben erwarteten, gehen die Preise für Rohbaumwolle an den Börsen von Newyork und Liverpool immer mehr zurück und haben bereits 257/64 d. für Mißbillung amerikanische erreicht, also einen Preis, wie er so niedrig noch nicht da war. Die europäischen Spinner scheinen anzunehmen, daß eine weitere Bewegung nach abwärts nicht gut eintreten kann; denn sie kaufen fortwährend, wogegen sich die amerikanischen Spinner mehr abwartend verhalten. Manche Inhaber großer Baumwollvorräthe halten mit deren Verkauf noch zurück, weil sie glauben, daß im nächsten Frühjahr die Berichte über den verminderten Anbau von Baumwolle in Nordamerika schnell eine Preissteigerung veranlassen werden. Ob sie richtig rechnen, das wird sich erst später zeigen.

Kanal-Projekte. Seit dem Rücktritte des Geheimraths Krivoschein hat die unter dem Vorste des Ministergehilfen, General-Lieutenant Petrov, über den Ausbau unserer Wasserstraßen verhandelnde Kommission ihre Beschäftigungen unterbrochen, doch wird sie, wie die „Mosk. Wjed.“ melden, diese bald wieder aufnehmen, um über zwei äußerst wichtige Fragen zu berathen — die Kanalverbindungen Dnjepr-Dnau-Sowat und Wolga-Dnau. Für die Entscheidung beider Fragen bieten die Forschungen der Kommission A. N. Lipins das Material. Das erstere System — die alte Warägerstraße — würde auf der Strecke Kiew-St. Petersburg eine Länge von 1759 Werst haben und aus folgenden Theilen bestehen: der Dnjepr von Kiew bis Dschfa (72 Werst), die Dschfa, Luschesta und deren Verbindungen (100 Werst), die Dnau (57 Werst), der Ussjat nebst seinem Kanal zum Sowat (55 Werst), der Sowat (420 Werst), der Zimen-See (30 Werst), der Wolchow (202 Werst), die Ladoga-Kanäle und die Nawa (168 Werst). Nach einem andern Project soll der Weg von der Dnau zum Finnischen Meerbusen über die Wellkaja, den Pelpus und die Narowa führen.

Auch das zweite Project, die Verbindung zwischen der Dnau und Wolga, ist nicht neu. Schon im Jahre 1823 beschäftigte sich eine Kommission mit dem Projecte und erkannte dem Kanale eine hohe strategische Bedeutung zu. Schließlich wurde das Project wegen der vielen Sümpfe, die diese Gegenden bedecken, fallen gelassen.

Fremden-Liste.

Hotel Böski. Herren: Garmeck aus Prusinowice, Dabrowski aus Bronowel, Kozlowski und Kofesinski aus Warschau, Dlugiallewicz aus Jagaj, Wiesztowski aus Binejem, Bötcher aus Soloniki, Simon aus Tomajshow, Tuchhändler aus Brody, Koblenz aus Jabobstadt und Pteczynski aus Czepy.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Spitzers Herrn Diering, Sodz, den 15. Februar.

Wetter: Frost  
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 6 Kälte  
Mittags 1 " 5 "  
Nachmittags 6 " 7 "  
Barometer: 748 gestiegen.  
Windrichtung: N.  
Maximum 7 Kälte  
Minimum 5 "

Cours-Bericht.

Berlin, 15. Februar.  
Gold-Cours 100 Rubel 219.65.  
(Gestern 219.70.)  
Ultimo 219.50.  
(Gestern 219.76.)  
Warschau, 15. Februar.  
(Gestern)  
Berlin . . . 45.67 1/2 . . . 45.65  
London . . . 9.32 . . . 9.31  
Paris . . . 37.20 . . . 37.15  
Wien . . . 75.25 . . . 75.15

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen Gültig vom 15. (27.) October 1894.

Table with columns: Abkunft der Züge in Sodz, Stunden und Minuten, and various train routes like St. Petersburg Eisenbahn, Warschau-Wiener Eisenbahn, etc.

Anmerkung: Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Fahrplan

der in Warschau mündenden Eisenbahnen. Gültig vom 15. (27.) October 1894.

Table with columns: Abgang, Ankunft, Stunden und Minuten, and various train routes like St. Petersburg Eisenbahn, Warschau-Wiener Eisenbahn, etc.

Teatr Victoria.

Dziś w Sobotę, dnia 16-go Lutego r. b.

„Wielkie bractwo“ Komedya w 5 ciał aktach Al. br. Fredro.

„Hotel Rzymski“, „Hotel de Rom“, Ulica Nikaizewska, Nikaizewska-Strasse, Nr. 49.

90 Kop. pro Bilet, kostet die Versicherung der Russischen Prämien-Anleihe von 1864 (erste Serie) in der Januar Amortisation 1895.



**Berein Lodzer Cyclisten.**  
Die feiner Zeit in Aussicht genommene

# Schlitten-Parthie

für Mitglieder und eingeladene Gäste findet **Sonntag, den 17. Februar** statt.  
Gemeinschaftliche Abfahrt nach Zgierz **präcise 2 1/2 Uhr.**  
Versammlungsort: Promenade.

## Thalia-Theater.

Am **Mittwoch, den 8./20. Februar 1895:**

### Vorstellung

zum Besten des **Lodzer Ambulatoriums der Gesellschaft des „Rothen Kreuzes“.**

## „CAVALLERIA RUSTICANA“

Grosse Oper von **Pietro Mascagni**

und

„**LEICHTE CAVALLERIE**“

Operette von **Franz v. Suppé.**

1394

## Zwei Zimmer u. Küche

und ein Zimmer u. Küche,  
2 Etage, vom 1. April zu vermieten.  
1398 **Wulczanskastrasse 828.**

**G**in junger Maschinenbauer, welcher ein  
Brevet besitzt hat, einige Jahre Pra-  
ctikum besitzt und der russischen, deutschen u.  
polnischen Sprache in Wort und Schrift  
mächtig ist, sucht Stellung im Bureau oder  
im Betriebe. Adressen unter **E. S. N 11**  
an die Exp. d. Bl. erbeten. 1397



1383

### Ein junger Mops

ist zugekauft und kann abgeholt werden  
gegen Erstattung der Futterkosten und Speise.  
**Wulczanska-Strasse Nro. 133.** Wohnung  
Nro. 10, von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Ein tüchtiger

### Schmied

und ein oder zwei tüchtige  
**Schlossergesellen**  
können sich melden.  
**Wulczanskastrasse 838.** 1392

Ein

## Kammerjäger

wird gesucht.  
Näheres beim **Stróz, Wlczemskastrasse**  
Nro. 42, **Haus Nr. 13.** 1379

## Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 3 bis 4 Zimmern und  
Küche, in der ersten Etage, ist vom  
1. April ab zu vermieten n.  
Näheres **Benedikten-Strasse Nro. 10,**  
beim **Wirth.** 1395

**W**erkmeister, vom Auslande, mit Prima-Be-  
fahrungen und langjähriger Erfahrung, sucht  
entsprechende 1:90

## Stellung

in einer Maschinenfabrik oder Kunstschlosserei.  
Mit elektrischen Arbeiten bekannt, be-  
deutschen und polnischen Sprache mächtig, be-  
währe ich eine Stelle hier im Lande. Offerten  
an d. Exp. d. Bl. sub **A. F. 150** erwünscht

## Ein deutsches Fräulein

im Nähen bewandert, sucht Stellung als  
Stütze der Hausfrau oder Reisebegleiterin.  
Best. Offerten unter **S. S. 20** an die Ex-  
pedition dieser Zeitung erbeten. 1399

### Гершъ Давидъ Кохманскій

потерялъ свои билетъ, выданный войтомъ  
гм. Радомскаго. Намедни благоволятъ та-  
ковой отдать въ Магисградъ г. р. Лодзь 1:87

### Иванъ Самуловичъ Реше

потерялъ свой паспортъ, выданный войтомъ  
гм. Дневный. Новороманскаго уезда. На-  
медни благоволятъ отдать таково въ  
Магисградъ г. Лодзь. 1:96

### Сима Яковскій

потерялъ свой билетъ. Намедни благо-  
волятъ отдать таково въ Магисградъ г.  
Лодзь. 1398

## Ein junger Mann,

der deutschen und russischen Sprache vollkommen  
mächtig, der längere Zeit in einem Fabrikations-  
geschäft als Buchhaltergehülfe thätig gewesen,  
sucht, geführt auf gute Zeugnisse und Referen-  
zen, unter bescheidenen Ansprüchen, per sofort  
passende Stellung, auch als **Comptoirist, Re-  
gerist, Magazinier** etc. Derselbe nimmt  
Unterrieth in der Buchführung gegen  
mäßiges Honorar zu ertheilen. Off. Offe-  
ren sub **Nro. 40** an die Expedition dies. Bl.  
erbet n. 1312

## Dr. med. St. Rontaler,

Specialarzt

nur für **Ohren-, Nasen- und Halsleiden**, hat  
sich, nach längerer Praxis in ausländischen Klit-  
niten, in **Lodz** niedergelassen. Sprechstunden  
von 9-11 Uhr Vorm. und 3-5 Uhr Nachm.  
**Sowbatskastrasse 8, 1. Etage, links** 9:41

Ein tüchtiger

## Werkzeugschlosser

welcher auch Drehereiarbeiten versteht,  
findet sofort dauernde Beschäftigung.  
**Wulczanskastrasse Nro. 103** 1189

Das **Weiß- und Galanterie-Waaren-Geschäft**

unter der Firma:

# „CENTRAL-BAZAR“

**Petrifauer Strasse Nro. 97,**

empfehlte sein reichsortirtes Lager in:

- Wäsche, Cravatten, Cachenez.**
- Wollwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowie Nor- mal-Wäsche** der alleinig concessionirten, echt Dr. Jaeger'schen Fabrikate (**Willy. Bengers Söhne.**)
- Fantasia-Tücher und Shawls, Handschuhe, Regenschirme, Gummi-Galoshen (St. Petersburger.)**
- Große Auswahl in: Majolika- und Porzellan-Figuren und Vasen, sowie diversen Gegenständen für Geschenke, Marmor- und Bronzewaaren, Lederwaaren, wie Albums, Necessaires etc., Toiletten-Spiegel, Kinder-Spielzeug, Puppen aller Größen.**

**Weißwaaren-, Confection- und Strumpf- waaren-Geschäft**

## J. Katny,

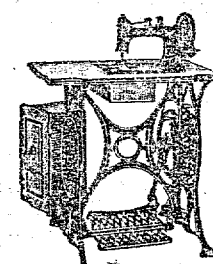
**Petrifauerstrasse Nro. 48**

empfehlte:

**Stoppdecken eigener Fabrikation in Wolle und Seide, Herren- und Damen-Wäsche, Bettwäsche und Tischwäsche, Leinen und Baumwoll-Waaren, Möbelplätsche, Gardinen, Stamms, Tisch- und Bettdecken, Strumpfwaren, wollene Normal- Wäsche, Große Auswahl in Spitzen und echten schweizer Stickereien.** 582

## Fabrik-Niederlage eiserner Möbel von Wl. Gostynski & Co.

**Matratzen und eiserne Bettstellen.**



Das seit 16 Jahren hier am Orte bestehende Näh-  
maschinenlager nebst Reparatur-Werkstätte, Konstan-  
tinerstrasse Nro. 24, empfiehlt dem geehrten Publikum von **Lodz**  
und Umgegend die in kurzer Zeit so außerordentlich beliebt  
gewordenen und auf allen neueren Ausstellungen preis-  
gekrönten **Original-Böhm's-Nähmaschinen**. Die voll-  
kommenste **Ringschiff-Nähmaschine** mit vortrefflicher Be-  
wegung, freischwebendem Greifer (hochste Qualität), in allen  
Ausstattungen, **Leontow's-Nähmaschinen, Victoria-  
Langschiff-Nähmaschinen, Pfaff's** berühmte **Ringschiff-  
nähmaschinen Teubler**, nicht o. **Näharten ohne Apparat,**  
**Bestmaschinen für Häbereien, Knopfmachmaschinen für**

**Ericotagen** etc.  
Ferner **Wachmaschinen „Regina“** mit Stauchvorrichtung in sechsseitiger  
Form, ist die einzig beste Wachmaschine. Zu bemerken, daß andere Systeme  
mit rundem **Wolff**, wie jedes **Wolffgefäß** nach dem Spatwerden ausgelegt ist  
und leicht zerfällt

Als **Wachmann** in der Nähmaschinenbranche durchaus tüchtig erfahren, leiste  
ich für die bei mir gekauften Maschinen die weitestgehende Garantie.  
Bitte darauf Acht zu geben, daß ich Nähmaschinen-Agenten (Hausierer) von  
meinem Geschäft aus nicht erlaube, und fällt d. m. s. u. f. o. l. g. e. der **Kauf** dem Käufer  
selbst zu. Um gültigen Zuspruch bittend, achte  
Hochachtungsvoll 1608

**Raimund Ulbrich.**

**S**iermit beehien wir uns, bekannt zu machen, daß vom **1. Februar**  
**ds. J.** ab die **Ziegelei** des Herrn **Jan Przybyl** in **Alt-Policie**  
bei **Lodz** in den Besitz der Herren **Josef Kluki & Co.** über-  
gegangen ist. Gleichzeitig machen bekannt, daß die **Ziegelei** einen große-  
ren **Vorrath Ziegel** verschiedener Qualitäten auf Lager hat.  
Hochachtungsvoll

## Josef Kluki & Co.

1223

## Fabriklokal.

Das **Fabrikgebäude**, **Edle Lipowa-Strasse Nro 810**, 14 Fenster la. u., mit doppeltem  
Sicht, hinreichendem Wasser, separat gelegen, passend für jeden Fabrikationszweig, welches  
Herr **Bernhard Frank** bis dato innehat, ist im Ganzen eventl. getheilt zu vermieten. Nach Ver-  
ständigung können eventl. 2. Stock und Treppen höher gemacht und auch mit Dampfbarren ein-  
gerichtet werden. — Auch dort angrenzende Plätze, geeignet für Lager oder Bauunternehmer, sind  
zu vermieten.  
Näheres zu erfahren bei **Karlus Bock**, **Expeditonstrasse Nro 27** 1279

## Steißelpresse- und Feuerprüben sowie Hackselmaschinen

in div. Größen zu haben in der **Mühlstein- und Maschinen-Fabrik** von  
**Karol Ast,**  
**Lipowa Nr. 13.**

155

## Galanterie- und Weißwaaren-Geschäft

# W. Greilich,

**Srednia-Strasse Nr. 1 (Deutsches Hotel),**

empfehlte sein reichhaltiges Lager von Galanterie- und Weißwaaren aller  
Art, sowie: **Spitzen, Herrenwäsche, Herrenhüte, Stoffwäsche, Kravatten, Toilettenseife, Parfümerien, Schirme** u. dergl.,  
auch **Holzgalanterie- und Luxusgegenstände**, wie: **Handtuch-  
halter, Etageren, Konsolen, Blumen-, Garderobe- und  
Schirmständer** etc. 1129

Es wird stets mein Bestreben sein, das geehrte Publikum in jeder  
Weise zufrieden zu stellen.

**W. Greilich.**

## Hochdruck- u. Compound-Locomobilen,

fabrikant und Stationair

**Stationaire Locomobilen, speciell für electri-  
sche Anlagen.**

## Compound-Dampfmaschinen, Hochdruck-Dampfmaschinen,

in liegender und stehender Anordnung,  
aus der reichhaltigsten Fabrik von

**Marschall, Sons & Co., L<sup>d</sup> in Gainsborough,**

offert  
**D. Wachtel, Breslau, Schweidnitzer-Strasse 27.**

Generalvertreter für Polen  
**Kataloge und Anschläge gratis.** 1182

P. P.

Einem geehrten Publikum der Stadt **Lodz** erlaube ich mit der ergebenen Mitteilung zu  
machen, daß ich hierorts an der **Ziegelstrasse Nro. 1392/59, Haus Roppelmann** ein

## Incasso-Bureau

am **1. Januar** a. e. eröffnet habe und demnach sämtliche Prozesse und Forderungen gegen  
Wechsel oder sonstige Schriftstücke für ganz **Polen** und **Pran** zur Durchführung und Einziehung  
übernehme, wobei ich keine Kosten im Voraus verlange. **Schuldscheine** aller Art kaufe auch für  
eigene Rechnung. — Auf meine langjährige Erfahrung als **Advokat** in **Pran** (Gouvernement  
**Petrifau**) und Referenzen respektabler Firmen geführt, hoffe ich das Vertrauen meiner geehr-  
ten Klienten mir zu erwerben und zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll  
**Albin Heymann, Ziegelstr. Nr. 1392/59,**  
**Haus Roppelmann**

## Die neueröffnete Bonbonfabrik

von **W. Honig, Lodz,**

befindet sich jetzt **Olowna Strasse Nro. 41.**

Specialität: feinste englische gefüllte **Rockbonbons** prima Qualität. Fern-  
er empfehle versch. Sorten **Güstenbonbons**, wie **Honigrocks, Schlagsbonbons** u.  
**Malzbonbons** zu billigen Preisen, dann **Cassetchen** u. div. **Bäckwerk.**

Um geneigten Zuspruch bittet

**W Honig.** 751

## Für Lungenkranke.

**Dr. Brehmer'sche Heilanstalt**  
**Görbersdorf i. Schl.**

Chefarzt **Dr. Achtermann.** Schüler **Brehmer's.**  
seit 1874 best. hrb. Aufnahme jederzeit.  
**30. Prop. Kost niret d. d. Berw** 1183

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 16. Februar 1895. Bei den bekannten, ermäßigten Preisen der Nähe. — Zum 2. Male:

Flotte Weiber.

Große Operetten-Burleske in 4 Akten von Leon Trepow. Musik von Franz Roth. Morgen, Sonntag, den 17. Februar. Sum 1. Male:

Marie, die Tochter des Regiments

Große komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Uebersetzt: Marie Penné, Lonia, ein junger Sandmann — Franz Schuler, Sulpi, Sergeant — Franz Sech etc.

Ein Recept gegen Schwiegermütter

Original-Auffspiel in 1. Akt nach dem Spanischen des Don Rignol und Juan Diana. Dienstag, den 19. Februar 1895: Benefiz für Herrn Georg Wallisch.

„Von Stufe zu Stufe“.

Lebensbild mit Gesangs in 6 Bildern von Hugo Müller. Musik von H. Blal. In Vorbereitung: Der Ceccadet, Operette.



Circus C. CINISELLI

Heute, Sonnabend, 16. Februar: Große interessante Vorstellung. Halbe Preise. Schweizer

Gürtel-Ringkampf

Zwischen hiesigen Amateur-Ringkämpfern, dem bekannten Fleischer, Herrn Abram Gorzkowicz und dem bekannten Droschkenbesitzer, Herrn Erul Bachjarz.

Die Pariser Modistin.

Römische Pantomime, ausgeführt von mehreren Herren und Damen der Gesellschaft. Auftreten der ganzen Gesellschaft.

Schüler,

die die Realschule oder das Gymnasium in Thorn besuchen wollen, finden gute Aufnahme bei Frau Hauptmann Lambert. Zu erfragen in Lodz, Zawadzkastraße 28, Wohnung No. 5.

Rs. 12 bis 14,000

werden auf erster Hypothek gesucht. Gest. Offerten unter G. F. an die Exp. d. Exp. d. Blattes zu richten. 1372

Lehrer oder Lehrerin,

welche während einiger Stunden des Tages ein Mädchen von 7 Jahren unterrichten könnten, werden gesucht. Gest. Offerten mit Gehaltsansprüchen beliebe man unter K. T. 50 in der Exped. d. Bl. abzugeben. 1348

Rbl. 25,000

werden auf 1. Hypothek gesucht. Offerten an die Papierhandlung des Herrn Petersilge sub X. Y. erbeten. 1308

Bekanntmachung.

Die bis 7. December 1894 betriebene Spinnerei unter der Firma 1821

Abramski & Kierst,

habe ich vom 1. Januar 1895 mit allen Activen und Passiven übernommen und werde solche unter der Firma

Simon Abramski,

Spinnerei, weiter betreiben. Ein großes möblirtes Frontzimmer

sofort zu vermieten. 1330

Petrifauer-Straße 116 neu, Wohnung No. 6.

Mit 5-7000 Rbl.

wünscht sich ein Kaufmann bei einem soliden, rentablen Geschäft zu betheiligen. Gest. Offerten unter O. in der Papierhandlung des Herrn S. Petersilge hier niederzulegen. 1193

Bauplatz,

36x32 Ellen, preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Sröz, Konstantinstraße 79.

Wahagnoni-Fortepiano,

in gutem Zustande, ist per sofort zu verkaufen. Parzyski, Srednia-Straße No. 44. 1237

Uebernehme

Bestellungen auf Feder- und Spitzarbeiten und ertheile auch Unterricht in Broderie- und Tapissierarbeiten. 1260

Fraulein

sucht Stellung als Kassierin oder Ladenmädchen. Gest. Offerten sub B. K. poste restante Lodz, erbeten. 1271

Russischer Dolmetscher,

praktisches Handbuch für Deutsche, um in ganz kurzer Zeit richtig und ohne Hilfe eines Lehrers die russische Sprache im Lesen, Schreiben und Rechnen zu erlernen. 1288

Buchhandlung S. Strakun,

Petrifauer-Straße No. 17.

Webmeister und Dessinateur,

gegenwärtig in einer hiesigen größeren Wollwarenfabrik als selbständiger Leiter thätig, in der Kammer-, Streichgarn- u. Spinnstoffbranche gut bewandert, sucht entsprechenden Posten. Gest. Offerten unter N. K. 19 an die Red. d. Bl. erbeten. 1309

Russische Stunden,

Privat- und Nachhilfeunterricht und Verbesserung der Aussprache. 1123

Tüchtige Agenten

mit Caution können sich melden. Gest. Offerten unter „Sicherer Verdienst“ beliebe man in der Exp. d. Bl. niederzulegen. 1322

Carl Kühn

pract. Massneur, übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Petrifauer-Straße No. 132 neu, im Fronthaus, 2. Etage, rechts. 775

Billigste Taschenuhr der Welt!

Nur 4 Rubel 50 Kop. Englisches Werk, Nickel, Remontoir und Secundenzeiger. — Lager für neue Erfindungen. — St. Petersburg. — Gr. Morisaja 35. — 1076

Großart zu vermieten:

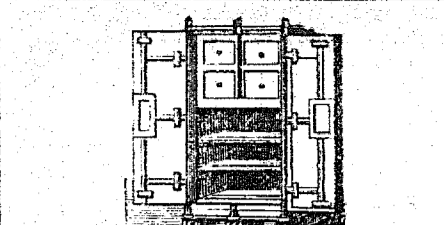
1) 2 große Frontzimmer und ein Hinterzimmer im Hochparterre. 2) eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und Küche nebst allen Bequemlichkeiten in der 1. Etage. 3) Sämmtliche Fronteller, 12 Fenster Front, geeignet zu einer besseren Bierhalle oder Restaurant, im Ganzen oder getheilt.

Wilhelm Reicher,

Dr. med. M. Berenstein, (Cegielnianstraße 22) hat sich nach wehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands. ds. hier niedergelassen und empfängt

Augen-, Ohren- und Nasen-Kranke

von 9-11 Uhr Vorm. und 4-6 Uhr Nachm.



Carl Zinke,

Przejazd-Straße 14, leistungsfähigste Fabrik von feuer- und diebstahlsicheren 362

Geld- u. Bücherschränken

in Eisen- oder Stahlpanzer. Cassetten, Copir-Pressen u. s. Filia Łódzka

(Lombard)

zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej № 31, w dniu 27 Lutego (11 Marca 1895 r. i dni następnym odbywać się będzie

LICYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz MM zastawów podlegających, na sprzedaż ogłoszony zostanie w „Lodzer Zeitung“

Spinnereiarartikel!

Krempelketten, Bangerketten, Klebenkraft, Wollspinnstühle mit Gesinde, Krempelwollspinnstühle, Schmitzgebläse, Borgarmaschinen mit Gewinde u. s. f. stets zu haben in der Maschinenfabrik 679

Karl Zinke,

Przejazd-Straße No. 14. Eine junge 1335

Dachs-Hündin,

gelb, mit weißen Zehen an der Ruthe, ist abzugeben. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei G. Winter, Gastwirthschaft, Długa-Straße No. 30, neu 47.

Pointer

mit weißer Brust, weißen Pfoten und weißer Schnauze, ist zugekauft. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futters- und Injectionskosten abholen bei Anton Braumann, Sredniastraße 44. 1336

Wohnungen,

auch Geschäfts-Lokale, Remisen, vom 1. Juli ab zu vermieten. Zachodniastr. No. 54. Näheres bei A. J. Szeszowski, Nowomiejska-Straße No 19/24 1339

Hausverwalter.

Ein Beamter, welcher mit den administrativen und polizeilichen Vorschriften vertraut ist, übernimmt die Funktionen eines Hausverwalters. 1314

eine Wohnung

von vier Zimmern und Küche mit Wasserleitung und Closet. Offerten an die Expedition dies. Stg. unter A. K 13 erbeten. 1316

Kanarienvogel,

feinste Hohlroller, sind neu eingetroffen u. stehen im Hotel de Rome, Kolajewskaja. No. 59, vis-à-vis dem Gymnasium, zum Verkauf, 1340

Ein Opernglas

wurde Mittwoch Abends auf dem Wege vom Hotel Polak bis zum Thalia-Theater entweder im Schlitzen gelassen oder ist aus demselben herausgefallen. Der ehrliche Finder wird gebeten, das genannte Glas an der Kasse des Thalia-Theaters, gegen Belohnung abzugeben. 341

Der Laden,

in welchem sich gegenwärtig das Papiergeschäft des Herrn Max Keller befindet, ist vom 1. Juli ab zu vermieten. 1298

Ein Comptoirist,

perfect in russischer und in deutscher Correspondenz, sicherer Rechner, findet Stellung in einem größeren Establishement. Offerten unter Z. 50 postlagernd Lodz erbeten. 1329

!Wichtig für Unternehmer!

In der Nähe des hiesigen Bahnhofs, gegenüber dem künftigen Parke, ist vom 1. Juli 1895, ein Gebäude, geeignet für ein Hotel, zu vermieten. Näheres können die Adresse in der Redaction d. Bl. erfahren. 1315

Conditorei von F. Ullrich,

empfeilt zu jeder Tageszeit: Caffee, Thee, Chocolate und dergl. Getränke, 3mal täglich frische Biscuits, sowie verschiedenes Thee- und Weis-Gebäck Confecte und Chocoladen. Bestellungen auf Torten, Pyramiden, Kaffee und dergl. werden sauber und pünktlich nach dem neuesten System auszuführen. 1324

Webe-, Spinnerei-, Färberei- und Appretur-Schule für die Wollen-Industrie in Aachen.

Vollkommene theoretische und praktische Ausbildung in drei von einander unabhängigen Abtheilungen: I. für Spinnerei und Weberei; II. für Färberei, III. für Appretur. Mit der Anstalt verbunden sind ein aufs Vollkommenste eingerichtet, ununterbrochener Fabrikbetrieb in Spinnerei, Weberei und Appretur, sowie mit den neuesten Einrichtungen versehenen Färberei-Laboratorien. Beginn der neuen Kurse am 23 April. Prospekte, sowie nähere Auskunft kostenfrei durch

die Direction.

R. NEUGEBAUER,

vormals Leopold Hirsekorn, Lodz, Petrifauer Straße No. 574, empfiehlt: Leroy'sche Kieselguhr-Papiermasse, in Fässern. System Poznansty & Strelitz, Berlin, Wien

Singetragene Schutzmarke. und Köln; 1141

Leroy'sche trockene Holzmasse in Säcken à 50 Kilo billigt. Lager der unverlöschbaren Metallfarbe von Dr. Graf & Co.

Stadtreisender

für Oele und technische Artikel, wird zum sofortigen Antritt mit guten Bedingungen gesucht. 1343

Warne vor Ankauf

meiner von mir bei Jakob Kron Leoni in Konstantinow als Depot hinterlegter Blankowechsel à 100 Rubel, Nr. 317 und 318, worüber ich von S. A. 2 mit Zustimmung besitze, da die gerichtliche Schritte zur Ungültigkeitserklärung dieser Wechsel eingeleitet sind. A. M. Michalowicz. 1351

Waaren-Auswählerin

wird gesucht von J. Stulat, Modretur. 1353

Ein Laden,

Zimmer und Küche, wird von der Gde Benediktin-Straße bis zum Paradiese, zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter Schiffe Z. Z. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. 1352

Kassirerin

Für das photographische Atelier von E. Stuanmann, wird eine gesucht, die polnisch und deutsch spricht. 1388

Für Gärtner!

Ein schöner großer Garten ist mit guten Bedingungen von Juli ab zu verpachten. Näheres bei Karl F. Zinzer, Walezanstraße No. 822/89. 1382

Młody człowiek,

posiadający języki: polski, rosyjski i niemiecki, poszukuje zajęcia w kantorze, magazynie, do ekspedycji i t. p. Adres: T. Michalski, w fabryce W-go W. Reida w Zgierz. 1384

Stenograph,

Correspondent für Deutsch u. Russisch, firmer Buchhalter, wünscht bald bei erster Firma Stellung zu erhalten, Suchender ist 30 Jahre alt, ledig, luther. Gültige Offerten an die Exp. dies. Zeitung erb. sub M. W. G. 65. 1384

Schneiderei

zur Anfertigung von Kleidern und sonstigen in mein Fach einschlagenden Arbeiten nach neuester Mode. Anna Wolff, 1293

Warnung.

Warne vor Ankauf des Wechfels über Rs. 600, welcher mit meiner Unterschrift versehen ist. Da der Wechsel nicht von mir, sondern von Helene Duran, welche meine Unterschrift gefälscht hat, unterschrieben ist, bin ich bereits gerichtlich vorgegangen. 1378

August Heberle.

Августъ Мертинъ потерялъ свой билетъ на свободное проживание въ гор. Лодзи. Намеднишъ благоволятъ отдалъ таковой въ Марсепаркъ гор. Лодзи. 1377

Kasjer

z kapitałem około tysiąca rubli, potrzebny zaraz. Pożyczony chrześcijanin, niekonatny. Wiadomości udzieli: Biuro Dziennikow, Zawadzka № 14, 1-sze piętro. 1301

Schlitten

wegen Mangel an Raum ist preiswerth zu verkaufen. Zawadzkastraße 28 neu beim Struth. 1354

Ein junger Mann,

der eine bessere Erziehung und eine Elementarbildung genossen hat, wird zum sofortigen Antritt als Comptoirlehrling gesucht, welcher anfänglich auch als Laufbursche verwendet werden kann. Selbstgeschriebene Offerten sind zu richten an von Oppeln: Frontzimmers, Scheibler's Neubau, Gde Petrifauer- u. Zawadzka-Straße. 1278

Eine Bäckerei

mit Wohnung und Laden, sowie sämmtlichen Bequemlichkeiten ist per 1. Juli a. c. zu vermieten. Polubnioma-Straße No. 1423, neu 27. 1446

Schneiderei

Den geehrten Damen empfehle meine Anna Wolff, 1293



### Todes-Anzeige.

Hiermit benachrichtigen wir schmerz erfüllt alle Verwandten, Freunde und Bekannten, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Vater, Bruder und Großvater

# Wolff Mitte

nach langem schweren Leiden im Alter von 77 Jahren zu sich zu rufen.

Mit der Bitte um stille Theilnahme verbinden wir die Mittheilung, daß die Beerdigung der irdischen Hülle, Sonntag, den 17. d. Mts., vom Trauerhause, Wulczanska-Strasse No. 105 neu, aus stattfindet.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

1868

## Cirkus R. Cimifelli.

Dienstag, den 19. Februar 1895:

# Dilettanten-Vorstellung zu Gunsten

## der Casse der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Alles Nähere die Affichen und Programme.

1834

# Hugo Suwald,

LODZ,  
5 Zielona-Strasse 5

Haus Nr. 5, vis-à-vis der neuen Synagoge,

empfehlen sein wohl assortirtes Lager in Speise-, Schlafzimmer- und Salon-Polster-Möbeln wie Wiener Stühlen etc. zu sehr soliden Preisen.

Gleichzeitig mache ich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß das Umarbeiten und Neu beziehen von Polster-Möbeln jeder Art von mir übernommen und unter Zusicherung mächtigster Preis-Berechnung pünktlichst zur Ausführung gebracht wird.

1222

### Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Die diesjährige ordentliche

# General-Versammlung

findet am

Sonnabend, den 23. Februar cr.

im Vereinslokale statt, zu deren Besuch wir hierdurch alle Mitglieder ergebenst einladen.

### Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl der Vorstände.
3. Erledigung von Anträgen etc.

Etwasige Anträge sind spätestens bis zum 9. Februar einzureichen.

436

Der Vorstand.

Durch langjährige Praxis und Abtheilung der Berliner Schneider-Akademie mit Erfolg, mache ich bekannt, daß ich selbstständig eine

Damen-Schneiderei eröffnet habe und bitte die hochgeehrten Damen, mich fernern mit ihren Aufträgen zu beehren. Besondere Sorgfalt und solide Ausführung wird zugesichert. Dargestellt werden auch Schürmädchen angenommen.

Hochachtungsvoll  
Alvine Schimmelpfennig.

Prater-Strasse No. 45, vis-à-vis d. m. Stucco-Atelier von Plätsche.

1845

# Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern und Küche, Stallungen, Remise, Lagerräumen, sind vom 1. April 1895 ab zu vermieten. Näheres Ecke Nikolajewski- und Smaragalka-Strasse beim Eigentümer.

1307

### Die Gärtnerei

33. Konstantiner-Strasse 33.  
besitzt sich dem geehrten Publikum einen größeren Vorrath von Rosen, Maiglöckchen, Ghacianthen u. s. w. zu Kränzen, Bouquets, Girlanden, Körben, Jardinières, zu empfindlichen Bestellungen werden schnell, sauber und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Uebernehme auch die Inspektion von Gärten, ertheile Auskunft über Anlagen von denselben und fertige Pläne an. Gleichzeitig übernehme auch die Schmückung von Grabstätten, Decorationen von Begräbnissen, Hochzeiten und Ballen.

9916

Hochachtungsvoll

F. Kuczyński.

# Ogrodnik,

kawaler, wladzajcy jezykami: polskim i rosyjskim, poszukuje posady od 1 Marca r. b. lub zaraz Dobre swiadectwa. Laskawe oferty uprasza sub A. K dla ogrodnika, Konstantynowska No 38, mieszk. 5.

1362

Ich erlaube mir, Herdurch bekannt zu machen, daß ich 4000 Schod Schindeln (Eichenholz), 14 Zoll lang zur Deckung von Dächern auf Lager habe und in verschiedenen Qualitäten verkaufe.

P. A. Buzyn,

1149 Podrzecznastrasse No. 24, Wohn. 2.

Gesucht werden per 1. Juli a. cr. in der Nähe des Paradieses an der Petrikauer-Strasse

# 7-8 Zimmer

und Küche

im erstem Stock oder Parterre, eventl. auch Offizin oder ganzes Parterrehäuschen. Best. Offerten unter Lit. A. B. an die Exp. d. Stg. erbitten.

1360

# Warnung.

Ein Soli Wechsel auf 200 Rs, ausgestellt und mit der Unterschrift von Anton P. abet versehen, ist gerichtlich als gefälscht anerkannt worden und wird daher vor Ankauf etwairger Wechsel mit Unterschrift Anton P. abet hiermit gewarnt.

1358

# Maftamotor,

4 Pferdekraft, zwei Monate aushilfsweise im Betrieb gewesen, sofort zu verkaufen bei Heint. Wyss & Co., mech. Holzdrechslerei und Spalensfabrik, Milsch-Strasse Nr. 819a. Lodz.

977



Am Donnerstag, um 2 1/2 Uhr Nachmittags, entschlief nach langen und schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sacramenten, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

# Franz Lindner

im Alter von 60 Jahren.

1370

Die Beerdigung des theuren Verbliebenen, zu welcher alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden, findet Sonntag, den 17. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, St. Jakob-Strasse Nr. 79 in Zubardz, aus auf dem katholischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



### Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, d. n. 14. d. Mts., Abends 1 1/2 Uhr, verschied sanft im Herrn nach langen und schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Tante und Schwägerin

# Amalie Jeranek, geb. Bartel

im Alter von 78 Jahren.

Die Beerdigung der irdischen Hülle der theuren Entschlafenen findet Sonntag, den 17. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Milsch-Strasse, Abel's Fabrik, aus statt, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

1375

# Gut und billig

kauft man Wollewaren, Chevots, schwarz, granat, grau und melirt, besonders für Knaben- und Schüler-Anzüge geeignet, bei

603

H. Grossmann, Wulczanskastr. No. 25 neu, I. Stock, Thür No. 4.

XXXII.

# Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach einunddreißigjährigen günstigen Erfolgen wiederum, und zwar

am 14., 15., 16. und 17. Juni 1895

in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-, Ausstellungs- und Markt-Commission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe J. S. des Generalsecretärs Dr. Kuchel sind die Anmeldungen bis spät. ult. März zu richten. Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 89.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

100 Ctr. Feilen bester Qualität,  
200 Ctr. Werkzeugstahl,

großer Vorrath von Decimals- und Tischwaagen nebst Gewichten, vom Lodzer Magistrat gestempelt, Gewehre, Revolver, Pulver und sämtliche Jagdpatronen sind wegen Mangel an Raum zu sehr billigen Preisen abzugeben bei

Wenzel Matiatko, Petrikauer-Strasse No. 682 (257 neu).

Dieselbst werden auch jeden Sonnabend Waagen und Gewichte von einem Magistrate Beamten gestempelt

1356

# Bekanntmachung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die bisher mit Herrn Simon

Abramski innegehabte Erwidgarn Spinnerei unter der Firma

„Kierst & Abramski“

mit allen Activa u. Passiva Herrn Simon Abramski

1320

überlassen habe. Alle Forderungen an die obigen Firma sind nur an Herrn Simon Abramski zu stellen, da ich den f. Z. geschlossenen Compagnie-Kontrakt regentlich aufgelöst habe.

Mit vorzüglichster Hochachtung

KARL KIERST.

# Wichtig für Fabrikanten!

Ein tüchtiger Kaufmann, der seit 20 Jahren auf dem hiesigen Platze thätig ist, mit der Rundschau Russlands gut vertraut, gestützt auf gute Referenzen, sucht in seinem Geschäft so als eine einspreche de Comantision in der Manufacturbranche aufzunehmen.

Caution von Rs. 5000—6000.

Offerten beliebe man in der Papierverlage des Herrn Peterfitze u. ter „Kaufmann“ niederzulegen.

1359

1304

# Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts wird eine komplett eingerichtete Weberet von 40 Handstühlen für Lyoner Sammet, Sealfin und Wolllüsch nebst Appreturmaschinen billig verkauft. Gfl. Anfragen sub B. N. No. 200 an d. Exp. d. St.

# Gebrauchte Kisten

werden gesucht.

Karl Göppert,

Guthaus.

1366